



Unsere Beratungsangebote

Unterstützung bei

- der ersten Bestandsaufnahme
(z.B. Fragebogen zum Ist-Zustand der Schriftgutverwaltung)
- der Optimierung Ihrer Schriftgutverwaltung für die E-Akte
(z.B. Workshops für Fach- und Führungskräfte)
- der Information der Beschäftigten im Rahmen
Change-Managements
(z.B. Info-Veranstaltungen zur digitalen



Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2018

Inhalt



Innenhof am Standort Detmold
Foto: kundn.de

Vorwort	4
Aufgaben und Leistungen	
Ausbildung	7
E-Government und Behördenberatung	9
Archivpädagogik – Historisches Lernen im Landesarchiv	10
Überlieferungsbildung	13
Nutzung	14
Bestandserhaltung	18
Digitale Archivierung	20
Archivportal NRW	22
Erschließung des Archivguts	
Allgemeiner Überblick	25
Die Balsam-AG Steinhagen vor Gericht – Überlieferung zu einem der größten Wirtschaftsverfahren der Nachkriegsgeschichte	26
Neuverzeichnung des Bestandes U 195, Haus Buldern	28
Erschließung von Wiedergutmachungsakten der Regierung Münster	30
Musik liegt ... im Archiv	32
Die Neuerschließung von NW 0174 (Justizministerium, Sondergerichtsakten, Todesurteile)	33
Transsexuellenakten des Amtsgerichts Köln	34
Veranstaltungen	
Tag der Archive 2018 in Duisburg ... in Münster ... und in Detmold	37
Frieden, Freiheit, Mitbestimmung? Aspekte der Revolution 1918/ 1919	40
Die Kunst des Bewahrens. Archiv – Klänge und Bilder	41
Ran an die Quellen! Ein Nachmittag im Landesarchiv NRW	42
50 Jahre 1968 – Neue Soziale Bewegungen im Archiv	43
Ausstellung „Detmold und das Warschauer Ghetto“	44
Gewappnet für den Notfall.	
Notfallcontainer des Notfallverbunds Detmold stehen für den Katastrophenfall bereit	45
„Van Ossenbrügge in de wiete Welt – ein Wochenende für Familienforscher“	46
Beteiligung des Landesarchivs am 70. Deutschen Genealogentag in Melle	
Aufbruch in die Demokratie. 100 Jahre Revolution im Rheinland und in Westfalen	47
NRW-Tag in Essen	48
Das Landesarchiv auf dem Historikertag 2018 in Münster	50
Interner Archivtag	52
Publikationen	
Stammbaumbroschüre auf Englisch erschienen	55
Ein Schloss für einen Oberpräsidenten oder Ludwig Freiherr Vincke am authentischen Ort	56
Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen	58
Impressum	60



Foto: J. Tack

Das Landesarchiv bedient eine Klientel mit weit gefächerten Interessen. Eine Gruppe bilden die Wissenschaftler an Universitäten und Forschungsinstituten, zu denen in den letzten Jahren verstärkt Kontakt gesucht wurde. In 2018 ist die Kooperation mit dieser Zielgruppe in verschiedenen Veranstaltungen gepflegt und intensiviert worden, darunter etwa die Beteiligung des Landesarchivs am Deutschen Historikertag in Münster oder die Ausrichtung einer wissenschaftlichen Tagung zum 100. Jahrestag der Novemberrevolution von 1918, die gemeinsam mit dem Landtag Nordrhein-Westfalen, der Historischen Kommission für Westfalen und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde im Plenarsaal des Düsseldorfer Landtags durchgeführt wurde. Das Thema „Revolte“ wartete gleich mit einem Doppeljubiläum auf, so dass sich eine Detmolder Fachtagung der Abteilung Ostwestfalen-Lippe auch mit der 68er Bewegung und den neuen sozialen Bewegungen in ihrem Gefolge befasste. Das Landesarchiv richtet seine Bemühungen aber nicht nur auf die etablierte Wissenschaft, sondern will auch Nachwuchswissenschaftler, Studenten und Schüler mit verschiedenen Angeboten an die Quellen heranführen. Der vorliegende Jahresbericht für das Jahr 2018 gibt hier einen Einblick.

Die Kooperation mit und die Angebote für die Forschung erschöpfen sich aber nicht in den verschiedenen Veranstaltungen. Seit Jahren bietet das Landesarchiv digitalisiertes Archivgut zur Onlinenutzung außerhalb der Lesesäle an. Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft dem Landesarchiv bereits 2017 eine Förderung für die Digitalisierung von Polizeiakten der Abteilungen Rheinland und Ostwestfalen-Lippe des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Umfang von 1,8 Mio. Seiten bewilligt hatte, wurden 2018 erneut Fördermittel zur digitalen Bereitstellung gewährt. Dieses Mal handelt es sich um ein Kooperationsprojekt mit dem Stadt- und Landständearchiv Arnsberg, in dem die frühneuzeitlichen Bestände des Herzogtums Westfalen in der Abteilung Westfalen und dem Arnsberger Landständearchiv mit insgesamt 760.000 Seiten digitalisiert werden sollen.

Dass es sich bei diesen Förderprojekten nur um einen Bruchteil dessen handelt, was das Landesarchiv insgesamt im Rahmen von Sicherungsmaßnahmen in der Bestandserhaltung digitalisiert, veranschaulicht der Teilbericht zur Digitalisierung. Die Bedeutung der Onlineangebote kann zurzeit kaum überschätzt werden und kontrastiert die rückläufige Entwicklung der Lesesaalnutzung. Im letzten Quartal des Jahres 2018 wurden mehr als 2 Mio. Archivalienabbildungen online abgerufen. Zum großen Teil handelte es sich dabei um Digitalisate aus Personenstandsregistern. Hier wird deutlich, dass neben der Klientel der Wissenschaftler in besonderem Maße die Genealogen mit Nutzungsangeboten versorgt werden. Das Landesarchiv geht seit Jahren aktiv auf diese Nutzergruppe zu, in 2018 auch mit einem eigenen Info-Stand auf dem Deutschen Genealogentag. Derzeit laufen mehrere Kooperationsprojekte zur Digitalisierung und zur maschinenlesbaren Texterfassung von Registereintragungen, die der Familienforschung zu Gute kommen. Auch die rege Nachfrage beim Stand des Landesarchivs auf dem NRW-Tag in Essen hat wieder einmal den großen Bedarf an orts- und familien-geschichtlichen Informationen unterstrichen.

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Bereitstellung und Nutzung von Archivgut ist seine Erschließung. Nachdem die im Zuge der Retrokonversionsprogramme vorgenommene Umwandlung von analogen Erschließungsinformationen in digitale, maschinell recherchierbare Daten zwar noch nicht beendet, aber doch weitgehend abgearbeitet ist, tritt inzwischen die Neuerschließung von Beständen wieder in den Vordergrund. Das überwiegend frühneuzeitliche Adelsarchiv Haus Buldern, der Bestand der Sondergerichtsakten mit Todesurteilen aus den Jahren 1939–1945, die Akten zur Wiedergutmachung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, die Überlieferung der Hochschule für Musik und Tanz, das Justizverfahren zum spektakulären Betrugsfall der Balsam AG oder die Transsexuellenakten des Kölner Amtsgerichts sind Beispiel für die Vielfalt der Überlieferung des Landesarchivs und für die hohe gesellschaftliche Relevanz der sich darin niederschlagenden Entwicklungen und Sachverhalte.

Damit auch in Zukunft eine aussagekräftige und wertvolle Überlieferung gebildet werden kann, engagiert sich das Landesarchiv intensiv in der Beratung der Behörden. Damit ist eine weitere Klientel benannt, für die das Landesarchiv als Dienstleister fungiert. Der Fokus liegt derzeit auf der Beratung im Bereich der elektronischen Vorgangsbearbeitung und Aktenführung. Das 2016 in Nordrhein-Westfalen verabschiedete E-Government-Gesetz hat für das Landesarchiv dauerhafte Folgen, weil es die Behörden, Gerichte und sonstigen Einrichtungen des Landes nicht nur bei der Planung, Einführung und wesentlichen Änderungen von IT-Systemen berät, um die spätere Übernahme von Archivgut sicherzustellen. Darüber hinaus wirkt auch das Landesarchiv bei der Festlegung von landesweit gültigen Austauschformaten zur Archivierung elektronischer Unterlagen mit. Die Nachfrage nach den Beratungsleistungen ist 2018 deutlich angestiegen, so dass das Landesarchiv inzwischen nicht mehr nur Veranstaltungen für einzelne Landesbehörden, sondern behördenübergreifende Workshops anbietet. Eine Entlastung bieten die vom Landesarchiv in Kooperation mit dem *Competence Center Digitalisierung* erstellten Erklärvideos, die in den Behörden inzwischen rege nachgefragt sind und im Internet frei genutzt werden können.

Bei aller Bedeutung der elektronischen und digitalisierten Überlieferung darf nicht aus dem Blick geraten, dass auch weiterhin analoge Bestände aus den Behörden übernommen werden. Das Landesarchiv wird in den nächsten Jahrzehnten beide Bereiche parallel bedienen müssen und die Überlieferung der elektronischen Behördenunterlagen ebenso gewährleisten wie die Sicherung und Magazinierung analoger Akten und Dokumente. Dafür müssen die elektronischen Magazine, aber eben auch die klassischen weiterentwickelt werden. Für den letztgenannten Bereich haben Hochrechnungen ergeben, dass die Magazinkapazität der Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold im Jahr 2026 erschöpft sein wird, so dass die Aufnahme einer Erweiterungs- oder Neubauplanung zügig in Angriff genommen werden muss.

Welche weiteren Themen das Landesarchiv beschäftigt haben, kann in diesem Jahresbericht nachgelesen werden. Dass die Vielfalt der Aufgaben auch im Jahr 2018 bewältigt werden konnten, ist dem Einsatz, der Motivation und der hohen Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs zu verdanken.

Frank M. Bischoff
Präsident des Landesarchivs
Nordrhein-Westfalen





Detailsicht des Foyers
am Standort Duisburg
Foto: kundn.de



Ausbildungsbeginn 1. August 2018

v. l. n. r.: Regina Hönerlage (Ausbilderin Abt. Rheinland),
Svenja Maresch (Auszubildende), Dr. Frank M. Bischoff (Präsident des LAV), Dr. Martina Wiech (Abteilungsleiterin Abt. Rheinland),
Laura Bremer (Auszubildende), Miriam Bulla (Auszubildende) und Farina Bujakowsky (Auszubildende), Foto: M. Rockel

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen hat sein Engagement in der Ausbildung von Nachwuchskräften im Jahr 2018 ausgebaut. Das war notwendig, um dem spürbaren Fachkräftemangel in Archiven entgegenzuwirken. Damit wird ein wichtiger Beitrag für die Ausstattung der Archive mit hoch qualifiziertem Fachpersonal geleistet, um so die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können.

Die Zahl der Einstellungen in den Vorbereitungsdienst zum Archivdienst der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt (ehemals gehobener Archivdienst) wurde erhöht, indem der Einstellungsrythmus für die Nachwuchskräfte von drei auf zwei Jahre verkürzt wurde. Fünf Archivanwärterinnen und -anwärter erhielten ihre Ernennungsurkunde. Da die Ausbildung drei Jahre dauert, kommt es jetzt zu einer einjährigen Überschneidung des neuen Anwärterkurses mit dem alten. Der Vorgängerkurs hat also sein letztes Vorbereitungsjahr begonnen. Als Ausbildungsabteilung für die Archivanwärterinnen und -anwärter bei-

der Einstellungsjahrgänge fungiert die Abteilung Rheinland des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass auch mit dem Einstellungsjahrgang 2018 die zwei Jahre zuvor begonnene Ausbildungs-Kooperation mit dem LWL-Archivamt für Westfalen (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) und dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (Landschaftsverband Rheinland) fortgesetzt wird.

Die im Jahr 2017 beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen eingestellten sechs Archivreferendarinnen und -referendare, die der Ausbildungsabteilung Ostwestfalen-Lippe zugewiesen worden sind, haben ihren Vorbereitungsdienst 2018 planmäßig fortgesetzt.

E-Government und Behördenberatung

Auch die Ausbildung zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste hat ihren festen Platz im Landesarchiv. In der Abteilung Rheinland des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen haben am 1. August 2018 vier Auszubildende der Fachrichtung Archiv ihre Ausbildung begonnen, nachdem zuvor ihre Vorgängerinnen die Ausbildung erfolgreich abschließen konnten. Unter Berücksichtigung der drei FaMI-Auszubildenden der Abteilung Westfalen beschäftigte das Landesarchiv NRW im Berichtsjahr insgesamt sieben Auszubildende für diesen Berufszweig.

Im Technischen Zentrum Münster-Coerde hat eine Vorpraktikantin in Vorbereitung auf das Studium zur Diplomrestauratorin (FH) ihr Praktikum fortgesetzt.

Des Weiteren setzte das Landesarchiv NRW die Kooperation mit den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten e. V. (IJGD) – Jugendbauhütte NRW Rheinland und Jugendbauhütte NRW Westfalen – fort. Für die Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Denkmalpflege bietet das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen insgesamt vier Einsatzstellen an, je eine in den drei Fachabteilungen Rheinland, Westfalen und Ostwestfalen-Lippe sowie eine im Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit, Fachbereich Grundsätze, in Duisburg.



Archivanwärterinnen und -anwärter der Ausbildungs-Kooperation
Einstellungsjahrgang 2018 – mit ihren Ausbildungsverantwortlichen (LWL-Archivamt für Westfalen, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Landesarchiv NRW), Foto: M. Rockel

Auch 2018 war der Beratungsbedarf der Behörden in allen Fragen rund um die elektronische Akte weiterhin hoch. Der Umstieg auf die E-Akte ist in vielen Behörden präsent und es besteht ein großes Interesse, die Beratungsangebote des Landesarchivs NRW zu nutzen. Die Zahl der beratenen Behörden stieg deshalb auch im Verhältnis zum Vorjahr deutlich an. Zudem hat die Weiterentwicklung des Beratungsangebots des Landesarchivs NRW dazu geführt, dass neue Zielgruppen gewonnen werden konnten.

Mittlerweile gut etabliert hat sich das Angebot einer allgemeinen Informationsveranstaltung zur elektronischen Aktenführung, die im Rahmen des behördlichen Change-Managements eine erste Annäherung und Sensibilisierung für das Thema ermöglicht.

Sehr nachgefragt war vor allem das Thema „Aktenplan“, insbesondere im Hinblick auf die Neuerstellung bzw. Optimierung für die Nutzung der E-Akte. Die dazu angebotenen ganztägigen Workshops vermitteln das grundlegende „Handwerkszeug“. In einer Praxis-Übung vertiefen die Teilnehmenden das theoretisch erworbene Wissen und üben den Transfer in die Praxis. Zusätzlich gab es in einigen Behörden Follow-up Workshops, in denen erste Zwischenergebnisse bei der Erarbeitung des behördeneigenen Aktenplans diskutiert wurden. Neben vielen Aktenplan-Workshops für einzelne Behörden wurden erstmals offene, behördenübergreifende Veranstaltungen angeboten. Die Resonanz darauf war sehr positiv, sodass dieses Angebot auch 2019 weiter im Programm bleiben wird.

Mit dem neuen Format der „Coffee Lectures“ wurde ein Angebot speziell für Führungskräfte geschaffen. Grundidee ist, dass nach einem kurzen inhaltlichen Input zum Thema digitale Schriftgutverwaltung der Erfahrungsaustausch und die Diskussion offener Fragen im Mittelpunkt stehen. Zeitlich ist dieses Format offen, d. h. je nach Terminkalender kann das „Café“ zu jedem beliebigen Zeitpunkt verlassen werden. Auch hier gab es großes Interesse und sehr positive Rückmeldungen seitens der Behörden.

Insgesamt erreichte das Landesarchiv NRW mit seinen verschiedenen Beratungsformaten im Jahr 2018 etwa 2.000 Beschäftigte der Landesverwaltung.

Weiter ausgebaut wurde auch das Angebot an Informationsmaterialien. So konnten in Kooperation mit IT.NRW/Competence Center Digitalisierung (CCD) zwei weitere Erklärvideos fertiggestellt werden. Die neuen Videos erklären knapp und einprägsam die Themen „Akte – Vorgang – Dokument“ und „Aktenrelevanz“ und ergänzen somit das bereits 2017 fertiggestellte Video „Aktenführung – wozu ist das gut?“. Zwei neue Handreichungen bieten Basisinformationen rund um das Thema „Aktenplan“.

Das Beratungsangebot des Landesarchivs NRW wurde zudem bei zwei großen E-Government-Veranstaltungen vorgestellt. Sowohl beim ÖV-Symposium in Münster als auch bei der Jahrestagung E-Akte in Berlin stieß das Thema auf sehr großes Interesse und viele positive Rückmeldungen seitens der Teilnehmer.



Behördenberatung des Landesarchivs
Foto: J. Tack

Archivpädagogik

Historisches Lernen im Landesarchiv

Das Landesarchiv bietet vielfältige Möglichkeiten des historischen Lernens für Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und Schulformen. Im Archiv begegnen sie originalen Zeugnissen der Geschichte, können als junge Forscherinnen und Forscher auf Spurensuche gehen und mit eigenen Fragen die Geschichte ihrer Stadt, ihrer Region oder ihres Landes erkunden. Unterstützung erfahren sie in allen drei Abteilungen durch die Archivpädagoginnen und Archivpädagogen, die als Lehrkräfte im Umfang von zwei Tagen pro Woche für diese Tätigkeit freigestellt sind. Die archivpädagogischen Angebote reichen vom ersten Kennenlernen des Archivs über Forscherwerkstätten und Projektarbeit bis hin zu individueller Betreuung von Facharbeiten und Wettbewerbsbeiträgen. Zum Teil bestehen feste Bildungspartnerschaften mit Schulen. Hinzu kommen Aus- und Fortbildungsangebote für Studierende, Lehrerinnen und Lehrer.

Die Zielgruppen

Angesprochen werden von dem archivpädagogischen Angebot des Landesarchivs in erster Linie Schülerinnen und Schüler; die ersten Begegnungen mit dem Archiv beginnen jedoch bereits früher. In der Abteilung Westfalen besuchten Vorschulkinder aus Kindertagesstätten das Archiv, die auf spielerische Weise mit ihren ganz eigenen Augen das Archiv als Ort von Vergangenheit erfuhren, das Magazin als Schatzkammer entdeckten und mittelalterliche Herrschaftspraxis in der Siegelwerkstatt nachspielten. Insgesamt dominierten jedoch die weiterführenden Schulen, auf die die im Folgenden dargestellten Lern- und Bildungsangebote ausgerichtet sind. Auf spezielle Nachfrage wurden auch wieder Veranstaltungen für Berufsfachschulen angeboten, in denen die historische Genese



Archivpädagogische Beratung am Standort Duisburg, Foto: J. Tack

Schüler und Schülerin
bei der Recherche im Lesesaal
Foto: J. Tack



der eigenen Profession, wie etwa der Krankenpflege oder der Hebammen, erforscht wurde. Der Weg ins Archiv muss aber nicht ausschließlich über die Schulen erfolgen. In der Abteilung Westfalen wurden aufgrund der positiven Erfahrungen wiederholt Module für Kinder im Rahmen des Oster- und Sommerferienprogramms angeboten, zum einen die Archiverkundung „Die Suche nach dem verlorenen Siegel“, zum anderen die Werkstatt „Schreiben wie vor langer Zeit“.

Erste Zugänge

Für Schülerinnen und Schüler erfolgte die erste Begegnung mit dem Landesarchiv oftmals im Kontext konkreter inhaltlicher Recherchen, doch auch klassische Führungen wurden regelmäßig nachgefragt. Dabei bot sich die Gelegenheit anhand von Lesesaal, Magazin und ggf. Werkstatt die geschichtskulturellen Aufgaben und Bedeutung des Archivs als zentralem Ort der Überlieferungsbildung zu thematisieren und Zugänge in die Nutzung aufzuzeigen. Durch den Einbau von aktivierenden und selbsttätigen Elementen wurde aus der Archivführung schnell eine Zeitreise, die von vornherein klar machte, dass das Archiv ein Ort des Selbermachens ist. In der Abteilung Westfalen sind gute Erfahrungen mit einer geleiteten Spurensuche für Kinder im Grundschulalter unter dem oben erwähnten Titel „Die Suche nach dem verlorenen Siegel“ gemacht worden. Die Kinder folgten hier wie bei einer „Schnitzeljagd“ Hinweisen in Form von gesiegelten Briefen von Station zu Station und mussten dabei ein Rätsel lösen. Eine digitale Variante ist in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe unter Verwendung der Biparcours-App erprobt. Mit ihren eigenen Smartphones erkundeten die Schülerinnen und Schüler multimedial gestützt das Archiv und seine Aufgabenbereiche. Einen Einstieg in die Archivarbeit bot zudem die Schülerbroschüre „Schüler forschen im Archiv“, die zum einen als Print-Version vorliegt, zum anderen über die Homepage des Landesarchivs digital abrufbar ist. Sie ist als Anleitung für die Nutzung gedacht und veranschaulicht an Beispielen schülergerechte Forschungswege von der Recherche bis zur Auswertung und Deutung spezifischer Quellengattungen.

Forscherwerkstätten und Projektarbeit

In den Forscherwerkstätten wurden konkrete Themen des Lehrplans aufgegriffen bzw. Fragestellungen, die sich aus dem Unterrichtszusammenhang der Schule ergaben, wie z.B. die Industrialisierung im Ruhrgebiet, Kriegserfahrungen in Feldpostbriefen, NS-Täter- und Opferbiographien. Im Archiv konnten die Schülerinnen und Schüler dazu ausgewählte Dokumente auswerten, quellenkritisch deuten, einordnen, mit anderen Quellen vergleichen und auf diese Weise selbsttätig Antworten auf ihre Untersuchungsfragen finden. Die Ergebnisse wurden gesichert, noch im Archiv oder später in der Schule präsentiert und flossen damit in den Unterricht zurück.

In der „Projektarbeit“ erforschten Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum und zumeist losgelöst vom regulären Unterricht ein selbst gesetztes Thema. Das Archiv bot hierbei Unterstützung in allen Arbeitsphasen von der Formulierung geeigneter Fragestellungen über die Recherche, die Bereitstellung von Archivalien, die methodische Schulung im Umgang mit Originalen bis hin zur Auswertung, Deutung und ggf. auch Präsentation der Ergebnisse. Beispiele aus der Archivpraxis waren Vorbereitungen zum Holocaust-Gedenktag durch die Archiv-AG des Detmolder Grabbe-Gymnasiums im Rahmen des Projektes „Stadtgeflüster“ oder die Gestaltung der Remscheider Gedenkstätte „Pferdestall“ durch die Geschichts-AG des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums mit Dokumenten aus dem Landesarchiv. Im Rahmen des Wettbewerbs „denkmal aktiv“ forschte eine Gruppe des Felix-Fechenbach-Berufskollegs, Abteilung Holzverarbeitung, zu ausgewählten Objekten der Detmolder Stadtgeschichte.



Überlieferungsbildung

Geschichtswettbewerb und Facharbeiten

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, der 2018/19 zu dem Oberthema „So geht’s nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch“ ausgeschrieben war, wurde vom Landesarchiv aktiv unterstützt. Die Abteilungen stellten zu Beginn des Wettbewerbs im September 2018 eine Liste geeigneter Themen auf der Grundlage der eigenen Bestände bereit, an denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Wahl ihres Projektes gewissermaßen als Einstiegshilfe orientieren konnten. Hinzu kamen spezielle Auftaktveranstaltungen für Tutorinnen und Tutoren (Detmold) sowie für Workshops für Schülerinnen und Schüler (Münster). Ein halbes Jahr lang konnten sie sich dann mit ihren Anfragen an das Landesarchiv wenden und wurden mit ihren kleinen oder größeren Forschungsvorhaben individuell betreut. Es gab dann durchaus Tage, an denen mehr Schüler als Erwachsene im Lesesaal saßen. Das ganze Archiv, von der Aufsicht über die Magaziner bis zur Repro-Werkstatt, war auf die besonderen Bedürfnisse dieser Nutzergruppe vorbereitet, die internen Abläufe waren entsprechend abgestimmt. Ebenso wie bei den Wettbewerbsbeiträgen stand auch bei der Unterstützung von Facharbeiten in der gymnasialen Oberstufe die individuelle Betreuung von Schülerinnen und Schülern im Vordergrund.

Bildungspartnerschaften

Langjährige Kontakte zwischen den Abteilungen des Landesarchivs und einzelnen Schulen sind in den letzten Jahren in feste Bildungspartnerschaften überführt worden. Das Format der Bildungspartnerschaften wird vom nordrhein-westfälischen Schulministerium unterstützt und von der Medienberatung NRW begleitet. Bildungspartnerschaften des Landesarchivs bestehen mit insgesamt sechs Schulen: Gymnasium Leopoldinum, Detmold; Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium, Detmold, Johann-Conrad-Schlaun-Gymnasium, Münster; Beisenkamp-Gymnasium, Hamm, Ratsgymnasium, Münster. Daraus können auch kleine Netzwerke entstehen, wie die Dreier-Bildungspartnerschaft des Landesarchivs mit der Privatschule Schloss Heessen und dem Stadtarchiv Hamm. Einige dieser Partnerschaften bestehen schon seit mehreren Jahren und wurden inzwischen verlängert und vertieft, neue Partnerschaften sind in Planung. Sie bieten

auf der Grundlage einer schriftlichen Vereinbarung eine verlässliche Zusammenarbeit in festgelegten Bereichen, z. B. den jährlichen Archivbesuch bestimmter Klassen und Kurse zu festgelegten Themen, aber auch Fortbildungsangebote für die Geschichtsfachschaften oder Schülerpraktika. Die Bildungspartnerschaften bieten für beide Seiten den Vorteil einer verstetigten, auch nach außen sichtbaren Kooperation mit festgelegten Feldern der Zusammenarbeit und modularisierten Angeboten.

Lehrerbildung und -fortbildung

Für eine nachhaltige Wirksamkeit des Landesarchivs als Lernort ist es erforderlich, die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern zu fördern und zu stärken. Spezielle Angebote richteten sich daher an Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen von Ausbildungs- und Fortbildungsveranstaltungen. Bereits Studierende des Lehramts erhalten im Rahmen von Einzelveranstaltungen und Lehraufträgen erste Einführungen in die Archivpädagogik am Landesarchiv. In der Abteilung Rheinland erfolgte der Zugang thematisch über Verfolgenschicksale anhand von Gestapo-Personalakten, an der Universität Münster fanden Übungen zum „Lernort Landesarchiv“ statt. Für Referendarinnen und Referendare wurden in Kooperation mit den Zentren für Lehrerbildung in allen Abteilungen spezielle unterrichtspraktische Veranstaltungen angeboten. Auch diese sind teils thematisch fokussiert, etwa der Workshop der Abteilung Ostwestfalen-Lippe zum SS-Mann Jürgen Stroop und der Niederschlagung des Warschauer Ghetto-Aufstandes, teils als grundlegende Einführungen in die didaktischen Möglichkeiten des Lernortes Archiv gehalten.

Über die Beteiligung an der Lehrerbildung hinaus wird auch die Lehrerfortbildung in den Blick genommen. In der Abteilung Ostwestfalen-Lippe geschah dies in Kooperation mit dem für die regionale Lehrerfortbildung zuständigen Kompetenzteam des Kreises Lippe. Die Workshops waren hier thematisch fokussiert, etwa auf NS-Täterbiographien oder die Revolution 1918/19. Das Landesarchiv hat sich als kompetenter Ansprechpartner in der historischen Bildungsarbeit etabliert.

Im Jahr 2018 betreute das Landesarchiv 1.386 Behörden, Gerichte und sonstige staatliche Stellen des Landes Nordrhein-Westfalen sowie einzelne regional zuständige Bundesbehörden (Stand: 31.07.2018). Zudem nahmen ausgewählte juristische Personen des öffentlichen Rechts Archivdienstleistungen in Anspruch. Die zusammengetragene Überlieferung deckt damit alle Tätigkeitsbereiche der staatlichen Verwaltung Nordrhein-Westfalens ab. Im Vergleich zu den Vorjahren blieb die Zahl der betreuten Behörden weitgehend konstant.

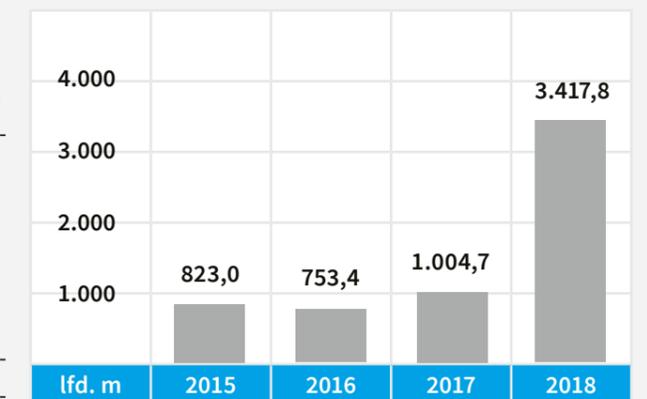
Das Fundament für die Überlieferungsbildung im Landesarchiv NRW bilden Archivierungsmodelle. Sie gewährleisten eine landesweit einheitliche, fachlich begründete und transparente Bewertung von Unterlagen vieler zentraler Verwaltungszweige. In den drei Abteilungen des Landesarchivs in Duisburg, Münster und Detmold wurden 2018 insgesamt rund 3.417,8 laufende Meter Unterlagen übernommen (2017: 1.004,7 lfd. m; 2016: 753,4 lfd. m).

Der deutliche Zuwachs erklärt sich durch die außerplanmäßige Übernahme von zahlreichen Wiedergutmachungsakten der Bezirksregierung Düsseldorf. Die Unterlagen dokumentieren NS-Unrecht und wurden als archivwürdig bewertet. Zieht man diese Großakzession ab, bewegte sich die Gesamtübernahmemenge 2018 im Bereich der Vorjahre. Daneben war die Übernahme digitaler Daten wieder wichtiger Bestandteil der Überlieferungsbildung.

> vgl. Kapitel „Digitale Archivierung“

Eine aussagekräftige Überlieferung bei konstant niedrigen Übernahmemengen zu bilden, bleibt das erklärte Ziel des Landesarchivs. Die Archivierungsmodelle sind ein zentraler Baustein, um dieses Ziel zu erreichen. Im vergangenen Jahr konnte das Archivierungsmodell „Natur, Umwelt und Verbraucher“ fertiggestellt werden, das seitdem für die Bewertung von analogen und elektronischen Unterlagen der Umweltverwaltung in NRW eingesetzt wird. Der Abschlussbericht wurde beim Deutschen Archivtag in Rostock der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die parallele Publikation des Modells auf der hauseigenen Website unterstreicht den Transparenzanspruch des Landesarchivs im Bereich der Überlieferungsbildung.

Neu übernommenes Archivgut im Landesarchiv NRW 2015 bis 2018 in lfd. m (laufende Meter)



Darüber organisierte das Landesarchiv Anfang 2018 in Duisburg zwei Workshops zum Archivierungsmodell „Natur, Umwelt und Verbraucher“, zu denen Vertreter der staatlichen Umweltbehörden und der Kommunalarchive Nordrhein-Westfalens eingeladen waren. Im Rahmen der gut besuchten Veranstaltungen wurden das neue Modell sowie Fragen aus der Verwaltung zu Aussonderungen und Übernahmen besprochen. Zukunftsthemen wie die Archivierung elektronischer Fachverfahren und Datenbanken bestimmten die Diskussionen.

Nachdem das Modell „Natur, Umwelt und Verbraucher“ 2018 abgeschlossen werden konnte, wird eine abteilungsübergreifende Projektgruppe zeitnah mit der Erstellung eines Archivierungsmodells für einen weiteren Verwaltungszweig beginnen. Die Vorbereitungen dazu sind im letzten Jahr weiter vorangeschritten. Gleiches gilt für die Evaluation und Überarbeitung bestehender Modelle, die in einem parallel laufenden Projekt realisiert werden sollen. Im Mittelpunkt wird dabei wiederum die Archivierung elektronischer Unterlagen stehen.





Vor der Benutzung des Landesarchivs wird ein Benutzerausweis ausgestellt
Foto: J. Tack

Die Nutzung im Landesarchiv NRW bewegte sich 2018 mit 8.733 Benutzertagen (2017: 9.078; 2016: 10.656) knapp unter dem Niveau des Vorjahres. Der in der jüngeren Vergangenheit zu beobachtende Trend zum verstärkten Zugriff auf die digitalen Angebote setzte sich auch 2018 fort. Allein die Zugriffe aus dem World Wide Web stiegen vom ersten Quartal 2016 bis zum letzten Quartal 2018 um mehr als das Zwanzigfache auf über 2 Mio. Archivalienabbildungen. Die Nutzung der Digitalisate, die das Landesarchiv darüber hinaus in den Lesesälen in Duisburg, Münster und Detmold zur Verfügung stellt, sind in diesen Zahlen noch gar nicht berücksichtigt.

Insgesamt konnten die Nutzer 2018 auf rund 26 Mio. digitale Ressourcen zugreifen. Etwa 3 Mio. davon waren über das Archivportal NRW vom heimischen Rechner aus einsehbar. Das Landesarchiv erweitert beständig sein digitales Angebot. Auch 2018 wurden wieder verschiedene Digitalisierungs- und elektronische Übernahmeprojekte vorangebracht. Diese Unterlagen werden sukzessive und den rechtlichen Vorgaben entsprechend zugänglich gemacht.

Dennoch bleiben die persönliche Beratung im Lesesaal und die Arbeit mit Originaldokumenten gefragte Archivdienstleistungen. Insbesondere die Gespräche mit den zuständigen Archivaren, die sich in „ihren“ Beständen besonders gut auskennen, sind für Wissenschaftler oder Familienforscher oft unerlässlich. Von diesem Wissen profitieren auch die Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes NRW, etwa wenn spezifische Informationen aus Archivgut für die eigene Arbeit benötigt werden. Darüber hinaus unterstützte das Landesarchiv auch 2018 wieder die Vorbereitung von Jubiläumsfeiern der Landesverwaltung, z. B. durch Recherchen für die Festschrift zum 200. Jahrestag des Oberlandesgerichts Hamm.

Zugriff auf Digitalisate

des Landesarchivs NRW 2016 bis 2018



Die Zahl der ausgehobenen Archivalien ging 2018 auf 67.443 Einheiten zurück (2017: 70.043, 2016: 73.111). Die kontinuierliche Verbesserung der Online-Angebote des Landesarchivs ermöglicht detaillierte Recherchen und zielgerichtete Bestellungen. Anstatt die Originale auszuheben, werden den Nutzern nach Möglichkeit Digitalisate vorgelegt. Auf diese Weise lässt sich Archivgut effizienter bereitstellen, komfortabler nutzen und zudem langfristig erhalten. > vgl. Kapitel „Bestandserhaltung“

Im vergangenen Jahr erteilten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs 9.047 schriftliche Auskünfte. Nach den hohen Zahlen 2016 und 2017 (9.419 bzw. 9.737) bedeutet das einen leichten Rückgang und entspricht ungefähr dem Niveau des Jahres 2015 (9.143). Auf viele Nutzeranfragen folgen Kopieraufträge. Teilweise ersetzen diese den Besuch im Archiv, insbesondere im Falle weiter Anreisewege. Die Fotowerkstätten des Landesarchivs fertigten 2018 198.675 Reproduktionen an (2017: 208.688; 2016:

227.729). Die seit 2018 bestehende Möglichkeit für Nutzer, freie Archivalien im Lesesaal mit einer eigenen Kamera zu fotografieren, wird häufig in Anspruch genommen. Die Resonanz auf diese Neuerung war fast durchweg positiv.

Das Landesarchiv stellte auch 2018 wieder ein Informationsangebot auf dem hauseigenen Facebook-Profil bereit. Besucher erfahren dort seit einigen Jahren Wissenswertes zu Archivbeständen, Nutzungsmöglichkeiten sowie den aktuellen Projekten und Veranstaltungen. Als nutzernahe Frage- und Feedback-Plattform ist die Facebook-Seite eine wichtige Ergänzung zur Website des Landesarchivs.



Rückgabe von Akten nach der Einsichtnahme, Foto J. Tack

Benutzertage

im Landesarchiv NRW 2015 bis 2018



Ausgehobene Archivalien

im Landesarchiv NRW 2015 bis 2018



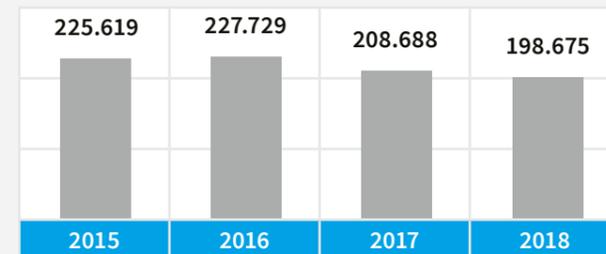
Schriftliche Auskünfte

im Landesarchiv NRW 2015 bis 2018



Reproduktionen

im Landesarchiv NRW 2015 bis 2018



Das Landesarchiv verfügt über 100 Rechercharbeitsplätze im Duisburger Lesesaal, Foto: J. Tack

Bestandserhaltung

Das Technische Zentrum in Münster-Coerde ist das zentrale Restaurierungszentrum des Landesarchivs NRW. Zusätzlich verfügt das Technische Zentrum über Außenstellen an den Standorten des Landesarchivs in Duisburg und Detmold. Zu den herausgehobenen Aufgaben des Technischen Zentrums gehört die Organisation und Durchführung von Restaurierungsarbeiten an umfangreichen Mengen von Archivgut (sog. Mengenbehandlung) sowie von Digitalisierungsprojekten und der Bundessicherungsverfilmung. Diese Arbeiten werden sowohl durch eigenes Fachpersonal als auch durch die Vergabe an Dienstleister durchgeführt.

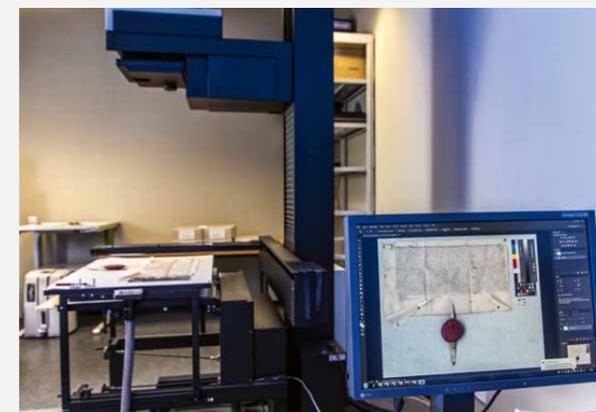
Restaurierung und Konservierung

Im Jahr 2018 wurden im Technischen Zentrum insgesamt ca. 125 lfd. m. Archivgut, d. h. mehr als 4.900 Archivalien des Landesarchivs NRW restauriert oder konservatorisch behandelt. Zusätzlich wurden ca. 115 lfd. m. Archivgut im Rahmen des Großprojektes „Entnazifizierungsakten“ durch einen Dienstleister konservatorisch behandelt, entsäuert, digitalisiert und neu verpackt. Dabei sind 2018 über 1,6 Mio. Digitalisate der Entnazifizierungsakten erstellt worden. Daneben wurde auch die Mengenbehandlung von Urkunden wie in den Vorjahren fortgesetzt.



In der Restaurierungswerkstatt des Technischen Zentrums des Landesarchivs NRW in Münster-Coerde, Foto J. Tack

Bei den sogenannten Kahnakten handelt es sich um im letzten Weltkrieg schwer beschädigtes Archivgut, das in restauratorischer Hinsicht hohe Ansprüche an die Fähigkeiten der Restauratoren und an die verfügbaren technischen Mittel stellt. Die Kahnakten sind durch überwiegend sehr komplizierte Schadensbilder gekennzeichnet. Im vergangenen Jahr wurden weitere Vorbereitungen für die Restaurierung und Digitalisierung dieser Archivalien in Zusammenarbeit mit einem Schweizer Projektpartner getroffen. Dabei geht es insbesondere um die Wiedersichtbarmachung der durch das Schadensereignis verblassten Schriften in den Kahnakten. Dies gelingt durch den Einsatz modernster Techniken, wie beispielsweise der Multispektaldigitalisierung. Mithilfe von ultraviolettem Licht können geringste, mit dem bloßen Augen nicht sichtbare Reste der ursprünglichen Schrift wieder sichtbar gemacht und dadurch bisher bereits verloren geglaubte Informationen digital geborgen werden. Erste Pilotversuche verliefen sehr vielversprechend. Gleichzeitig baut das Landesarchiv eigene Kapazitäten für den Einsatz dieser modernen Technik in der eigenen Restaurierungsarbeit im Technischen Zentrum auf und verfügt damit über deutschlandweit einzigartige technische Fähigkeiten.



Digitalisierung, Foto J. Tack

Digitalisierung

Im Jahr 2018 setzte das Landesarchiv NRW die Digitalisierung von Archivalien mit zahlreichen Projekten erfolgreich fort. Im Rahmen der Schutzdigitalisierung wurden mehr als 6,8 Mio. Digitalisate bzw. über 193.000 Verzeichnungseinheiten erstellt. Dies entspricht einem Datenmengenumfang von ca. 94 TB. Diese beeindruckenden Ergebnisse wurden auch durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern erreicht. Eine herausgehobene Form der Zusammenarbeit mit externen Partnern im Rahmen der Digitalisierung von Archivgut stellt das Kooperationsprojekt der Abteilungen Ostwestfalen-Lippe und Rheinland mit FamilySearch (Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen Letzten Tage) dar. Durch die Zusammenarbeit von FamilySearch und der Abteilung Ostwestfalen-Lippe wurde die Digitalisierung der Sterbenebenregister aus den Jahren 1874 bis 1938 sowie der Zivilstandsregister und Kirchenbuchduplikate aus dem Regierungsbezirk Arnsberg für den Zeitraum 1779 bis 1874 im Berichtszeitraum fortgesetzt. Insgesamt handelt es sich um 44.062 Sterbenebenregister, 2.947 Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister. Im Jahr 2018 wurden im Rahmen dieses Projektes insgesamt weitere ca. 861.000 Digitalisate erstellt und online zugänglich gemacht. Das 2018 gestartete Kooperationsprojekt zwischen der Abteilung Rheinland und Family-Search zur Digitalisierung von Sterbenebenregistern der Standesämter im Gebiet des rheinischen Landesteils des Landes Nordrhein-Westfalen für den Zeitraum von 1874 bis 1938 verlief mit insgesamt über 1.2 Mio. erstellten Digitalisaten ebenfalls sehr erfolgreich.

Bundessicherungsverfilmung

In der Sicherungsverfilmung entstanden im Berichtsjahr über 802.600 Aufnahmen. Das Technische Zentrum führt die Sicherungsverfilmung nicht nur für eigene Bestände, sondern auch für Archivalien aus kommunalen Archiven des Landes NRW durch. Zu diesem Zweck kooperiert es eng mit dem LWL-Archivamt für Westfalen sowie mit dem Archiv- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbands Rheinland. Beide Einrichtungen koordinieren die Verfilmungsprojekte aus dem kommunalen Bereich. Im Sommer 2018 begannen die Vorbereitungen für die Umstellung der analogen Bundessicherungsverfilmung auf digitale Aufnahmeverfahren. Dabei handelt es sich um die umfangreichste Veränderung der Bundessicherungsverfilmung seit ihrer Entstehung. Die Vorbereitungen am Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW dienen der Konzeption eines deutschlandweit einmaligen Pilotprojektes zur Erprobung und Evaluation der dafür notwendigen technischen und organisatorischen Voraussetzungen. Der Projektbeginn ist für Januar 2019 vorgesehen.

Notfallvorsorge

Ein Arbeitsschwerpunkt an allen Standorten war die Notfallvorsorge. Im Jahr 2018 wurde das zentrale Treffen der bundesdeutschen Notfallverbände vom Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW in Münster-Coerde ausgerichtet. Einen besonderen Höhepunkt dieser Veranstaltung bot das durch zwei ausgewiesene Experten durchgeführte zweitägige Seminar zur Schädlingsprävention in Archiven. Aufbauend auf den in dieser Veranstaltung vermittelten Kenntnissen und Fähigkeiten koordiniert das Technische Zentrum seit 2018 das Schädlingsmonitoring im gesamten Landesarchiv NRW. Mit der Durchführung dieses weit über das engere Gebiet der Bestandserhaltung hinausgehenden umfangreichen Monitoring nimmt das Landesarchiv NRW im Bereich des sog. integrated pest management (IPM), d. h. der nachhaltigen Verhinderung und Bekämpfung von Schädlingsbefall im Archiv deutschlandweit eine führende Position unter den Landesarchiven ein.



Digitale Archivierung

Der Bereich der digitalen Langzeitarchivierung umfasste für das LAV NRW auch im Jahr 2018 ein sehr breites Aufgabenspektrum, das von der Betreuung von Übernahmen über die Weiterentwicklung des Archivsystems bis hin zur landesinternen und länderübergreifenden Gremienarbeit reichte.

Die 2016 etablierte operative Betreuung von Übernahmeprojekten durch das Dezernat F4 „Elektronische Unterlagen“ hat sich auch im Berichtsjahr bewährt. So konnten 2018 in Zusammenarbeit mit den dezentralen Archivabteilungen insgesamt 19 Übernahmeprojekte mit einem Volumen von 2.951 Verzeichnungseinheiten abgeschlossen werden. Je nach Inhalt und Struktur der übernommenen Daten ist der Bearbeitungsaufwand pro Übernahme weiterhin höchst unterschiedlich. Während etwa Akzessionen von digitalen Fotos inzwischen zum Routinegeschäft zählen, erforderten die Übernahmen von Geobasisdaten, von Datenbanken oder von Websites einen hohen Vor- und Nachbereitungsaufwand und haben weiterhin Projektcharakter. Dabei hat sich die enge abteilungsübergreifende Zusammenarbeit bei den verschiedenen Akzessionsvorhaben als weitgehend problemlos und produktiv erwiesen. Für das Berichtsjahr vorgesehen, letztlich aber doch nicht realisiert werden konnten die ersten Test- und Echtübernahmen aus den beiden großen Überlieferungsbereichen „E-Akten“ und „Personenstandsregister“. Zwar liegt für beide Objekttypen inzwischen aussonderungsfähiges Material vor, und auch das Archivsystem verfügt über passende Eingangskanäle, doch sind die benötigten Aussonderungsschnittstellen in beiden Fällen noch nicht einsatzbereit; ihre Fertigstellung wird in 2019 bzw. Anfang 2020 erwartet.

Die technische, funktionale und ergonomische Weiterentwicklung des Archivsystems des LAV war im Berichtsjahr einmal mehr die Aufgabe der Projektgruppe „VERA-DIPS“. Trotz personeller Vakanz konnte sie 2018 ihre fünfte Projektphase erfolgreich abschließen. Einen Aufgabenschwerpunkt bildete dabei die Arbeit an den Übernahmemodulen für E-Akten und Personenstandsregister. Diese konnten soweit vorangetrieben werden, wie das ohne praxisnahes externes Testmaterial möglich war. Einen



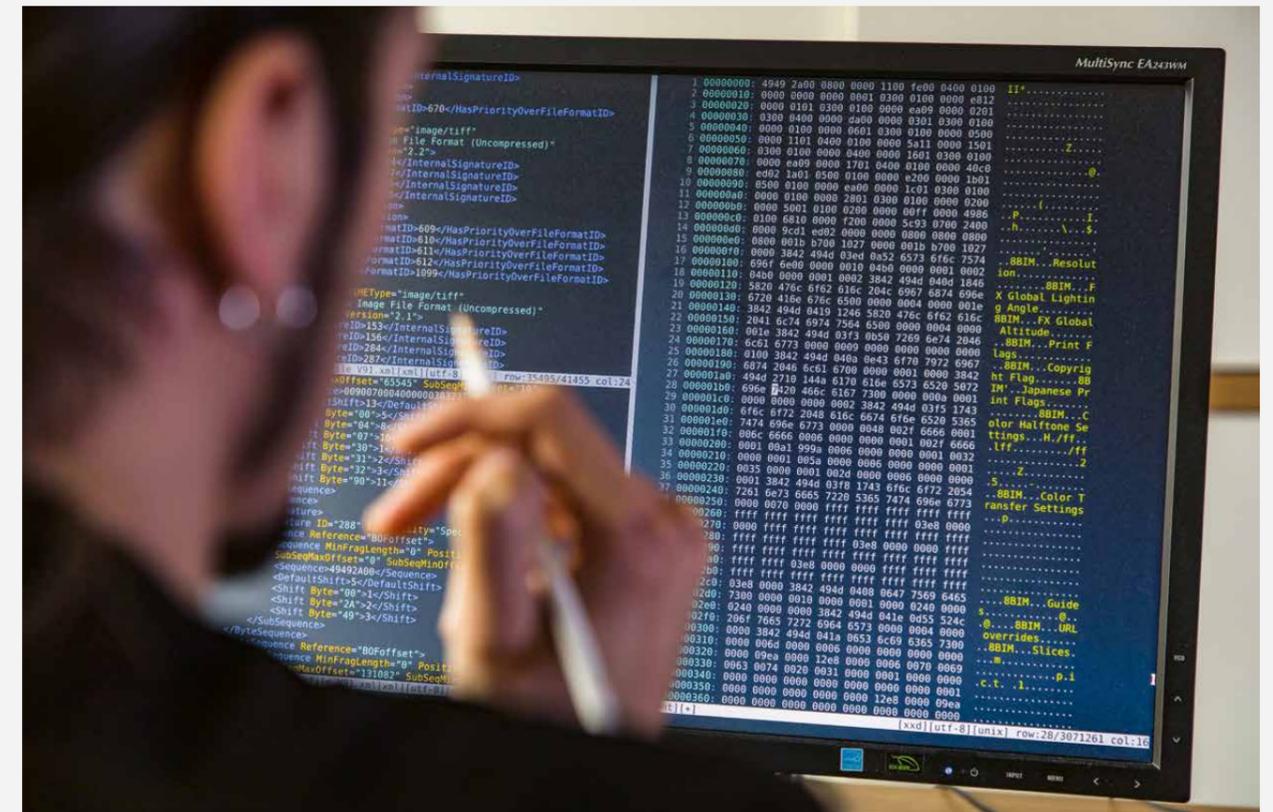
Serverraum des Landesarchivs in Coerde, Foto: J. Tack

zweiten Schwerpunkt bildete die Weiterentwicklung des Nutzungsmoduls von VERA-DIPS. Neben mehreren kleineren technisch-funktionalen Verbesserungen sowie der Ausgliederung des Konvertierungsmoduls wurden Anforderungen für die zukünftige Anbindung an VERA-Verzeichnung und VERA-Benutzung formuliert. Sie ist derzeit nur über eine monodirektionale Schnittstelle realisiert, d. h. mit dem Beginn des Bestellvorgangs „springt“ der Nutzer aus VERA heraus und arbeitet mit dem Web-Anzeigemodul von VERA-DIPS. Die Nutzung bestimmter VERA-Services, wie z. B. Warenkorb- oder Bestellfunktion, ist von hier aus nicht möglich. Um perspektivisch alle VERA-Funktionalitäten nutzen zu können, wird daher ein bidirektionaler Datenaustausch für alle möglichen Nutzungsszenarien benötigt. Diese Umgestaltung des Access ist technisch wie konzeptionell anspruchsvoll und wird die Projektgruppe auch in den folgenden Jahren weiter begleiten. Last but not least war auch der weitere Aufbau des digitalen Geheimarchivs ein Arbeitsauftrag der Projektgruppe VERA-DIPS. Aus Vertraulichkeitsgründen wurde die konzeptionelle Arbeit im engeren Sinne hier allerdings von einer zweiten Projektgruppe, der PG „Digitales Geheimarchiv“, geleistet. Sie konnte ihre Planungen 2018 weitgehend abschließen. Beide Projektgruppen stimmten sich in Fragen der Softwarearchitektur eng miteinander ab, um den Betrieb möglichst gleicher Systeminstanzen gewährleisten zu können.

Neben der Betreuung der internen Arbeitsschwerpunkte „Übernahme“ und „Weiterentwicklung des Archivs“ engagierte sich das LAV auch 2018 in verschiedenen Kooperationsgremien. Von zentraler Bedeutung ist für das Landesarchiv dabei weiterhin der Lösungsverbund „Digitales Archiv NRW“, in dem die Aktivitäten der verschiedenen Gedächtnisinstitutionen im Land zur Bewahrung des digitalen Kulturerbes gebündelt und unterstützt werden. Einen Arbeitsschwerpunkt für das LAV bildete in diesem Zusammenhang im Berichtsjahr die Entwicklung einer gemeinsamen technischen Basis mit dem anderen im Lösungsverbund vertretenen DIPS-System „DIPS.kommunal“. Ab 2019 werden beide Systeme technisch weitgehend kompatibel sein, was den Aufwand für gemeinsame Entwicklungsvorhaben deutlich reduzieren wird.

Wie in den Vorjahren war das LAV NRW auch 2018 im länderübergreifenden Kontext gut vernetzt. Trotz Personalvakanza beteiligte sich das Landesarchiv intensiv an der

Arbeit des KLA-Ausschusses „Digitale Archive“ und an der Arbeit des DIPS-Nutzerkreises. Arbeitsschwerpunkte dieses losen Entwicklungsverbundes aller DIPS-Nutzer waren u. a. Fragen der Formatkonvertierung, die Ausgestaltung der Übernahmeschnittstelle für Personenstandsregister sowie die Überarbeitung des Metadatenschemas. Hinzu kam die Mitgliedschaft im Normungsausschuss NID 15 beim DIN, in dem verschiedene normungsrelevante Themen der digitalen Langzeitarchivierung behandelt werden. Als Partner war das Landesarchiv im Lenkungs-gremium und den Arbeitsgruppen „Emulation“ und „Formaterkennung“ des Kompetenznetzwerks „nestor“ aktiv. Neu ist für das Landesarchiv im Berichtsjahr die Mitgliedschaft in der „AG XDOMEA“, die auf Bund-Länder-Ebene für die Pflege und Weiterentwicklung des XDOMEA-Standards verantwortlich ist. Das LAV NRW ist hier der einzige Archivvertreter.



Digitale Archivierung von elektronischen Akten, Foto: J. Tack

Das Landesarchiv NRW betreibt eines der größten regionalen Archivportale der Bundesrepublik Deutschland: Das Portal archive.nrw.de. Dieses Portal ist der Zugang zu ca. 480 Archiven in Nordrhein-Westfalen, zu ihren Homepages und z.T. auch zu ihren Beständen. Die Archive kommen aus unterschiedlichen Sparten: Das Landesarchiv und die Kommunalarchive sind ebenso vertreten wie Kirchen-, Wirtschafts-, politische, Kultur- oder Privatarchive.

Die meisten Archive bieten über das Portal Informationen zu den Öffnungszeiten und Nutzungsbedingungen sowie zu den Archivbeständen an. Darüber hinaus liefern zahlreiche Archive Findbücher mit einer Erschließungstiefe bis zur einzelnen Verzeichnungseinheit, teilweise mit Digitalisaten verknüpft, an das Portal. Das nordrhein-westfälische Archivportal ist gleichzeitig Aggregator bzw. Lieferant für das Archivportal-D und die europäischen Portale für Kulturgut.

Seit dem Jahr 2017 werden das Archivportal, die Homepage und das Intranet des LAV NRW in einem Web-Projekt erneuert: Das gesamte CMS wird technisch und optisch neu aufgesetzt, ebenso die Datenhaltung und nicht zuletzt die Recherchefunktionen.

Das LAV NRW versteht dieses Projekt als einen Beitrag zum eGovernment und zielt damit auf einen deutlich verbesserten, komfortablen und performanten Zugriff auf die von Archiven in NRW bereitgestellten Informationen ab. Die technische Grundlage des überarbeiteten Portals wird das weitverbreitete CMS Drupal in der Distribution DeGov sein, welches in NRW bereits in zahlreichen Ministerien im Einsatz ist. Für das Portal „Archive in NRW“ wurden Anpassungen vorgenommen und zusätzliche Mikroservices programmiert, die nicht nur den Zugriff auf die bereitgestellten Daten erleichtern sollen, sondern auch den beteiligten Archiven die Pflege der eigenen Daten und Informationen. Damit verknüpft ist die Erwartung, dass so die Informationen auf dem Portal aktueller werden und Findmittel noch schneller eingestellt werden können.



Das neue Logo des NRW-Archivportals

Bedingt durch die Entwicklungsarbeiten am neuen Portal gab es für das bestehende NRW Archivportal im letzten Jahr einen „Datenfreeze“. Der Datenbestand von 5.850 Findbüchern konnte weiterhin eingesehen werden. Die Pflege der Daten, bzw. Neuimporte von Bestands- und Findmitteldaten durch die teilnehmenden Archive waren jedoch nicht möglich. Bei den erfassten Findbüchern handelt es sich um alle Findbücher, die als EAD (DDB) Datei in die Datenbank der Findmittelverwaltung des Portals hochgeladen wurden. Findbücher und Beständeübersichten die als PDF oder in einem anderen Dateiformat vorliegen und auf die direkt aus dem CMS verlinkt wurden, konnten nicht erfasst und berücksichtigt werden.

Die Zugriffszahlen auf die allgemeinen Informationen stagnierten bei 2,5 Mio. Anfragen in 2018. Den größten Anteil der Besuche macht trotz des Datenfreezes der Bereich Findbücher und Beständeübersichten aus. In diesem Bereich stiegen die Besuche mit 32,4 Mio. Anfragen in 2018 sogar leicht gegenüber 2017 (31,4 Mio. Anfragen).

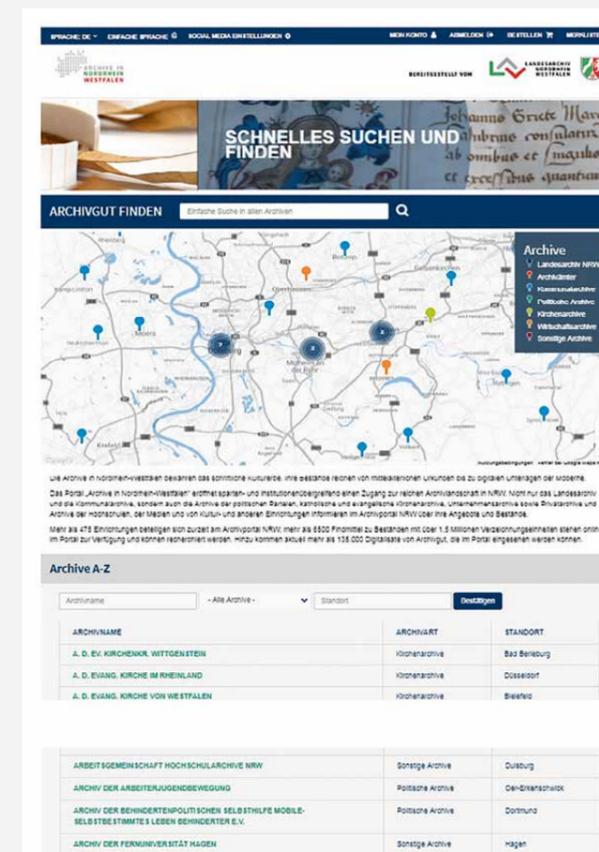
Die bisherige Erfahrung zeigt: Die Veröffentlichung differenzierter Erschließungsinformationen über das Internet entspricht den Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzer. Die Möglichkeit, den Archivbesuch von zu Hause durch Recherchen in den Beständen und Quellen vorzubereiten und Archivalien vorzubestellen, erleichtert die Arbeit der Nutzerinnen und Nutzer vor Ort beträchtlich. Eine

Schwachstelle des aktuellen Portals ist weiterhin die Suche und Darstellung von Findbüchern, Verzeichnungseinheiten und Suchtreffern. Das Portal besteht seit 1998 und wurde in mehreren Stufen weiterentwickelt. Der letzte große Relaunch erfolgte 2012. Seitdem wurde zwar kontinuierlich an der Verbesserung des Portals gearbeitet, aber die technischen Grundlagen blieben bestehen.

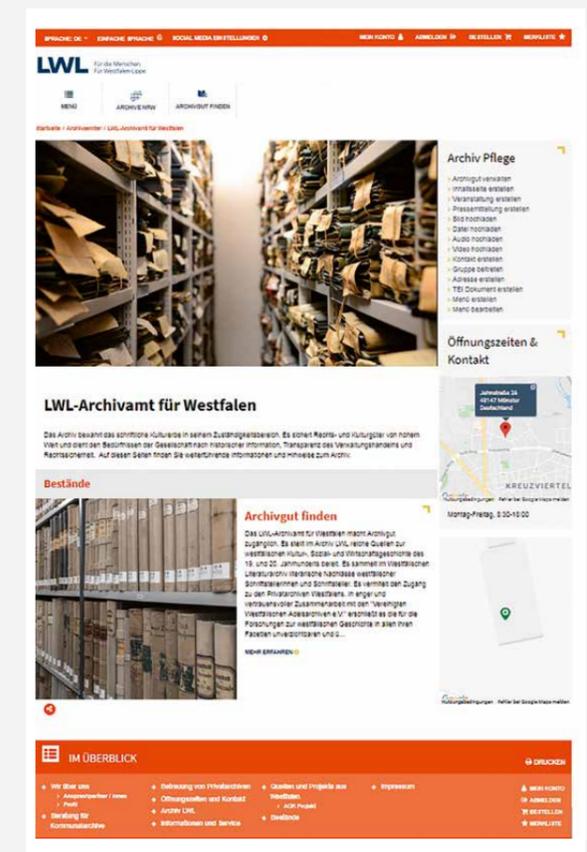
Die Suche im erneuerten Portal basiert auf einer anderen technischen Grundlage und ist deutlich performanter. Auch die Darstellung der Suchergebnisse wurde verbessert, damit der Nutzer schneller und besser erkennt, wo sich seine Suchbegriffe befinden und zu welchen Archiven die entsprechenden Verzeichnungseinheiten gehören. Dem Nutzer soll so die Vorbereitung des Archivbesuchs weiter erleichtert werden. Es wird auch unterschiedliche Möglichkeiten der Facettierung geben, um die Suche individueller und passender zu gestalten.

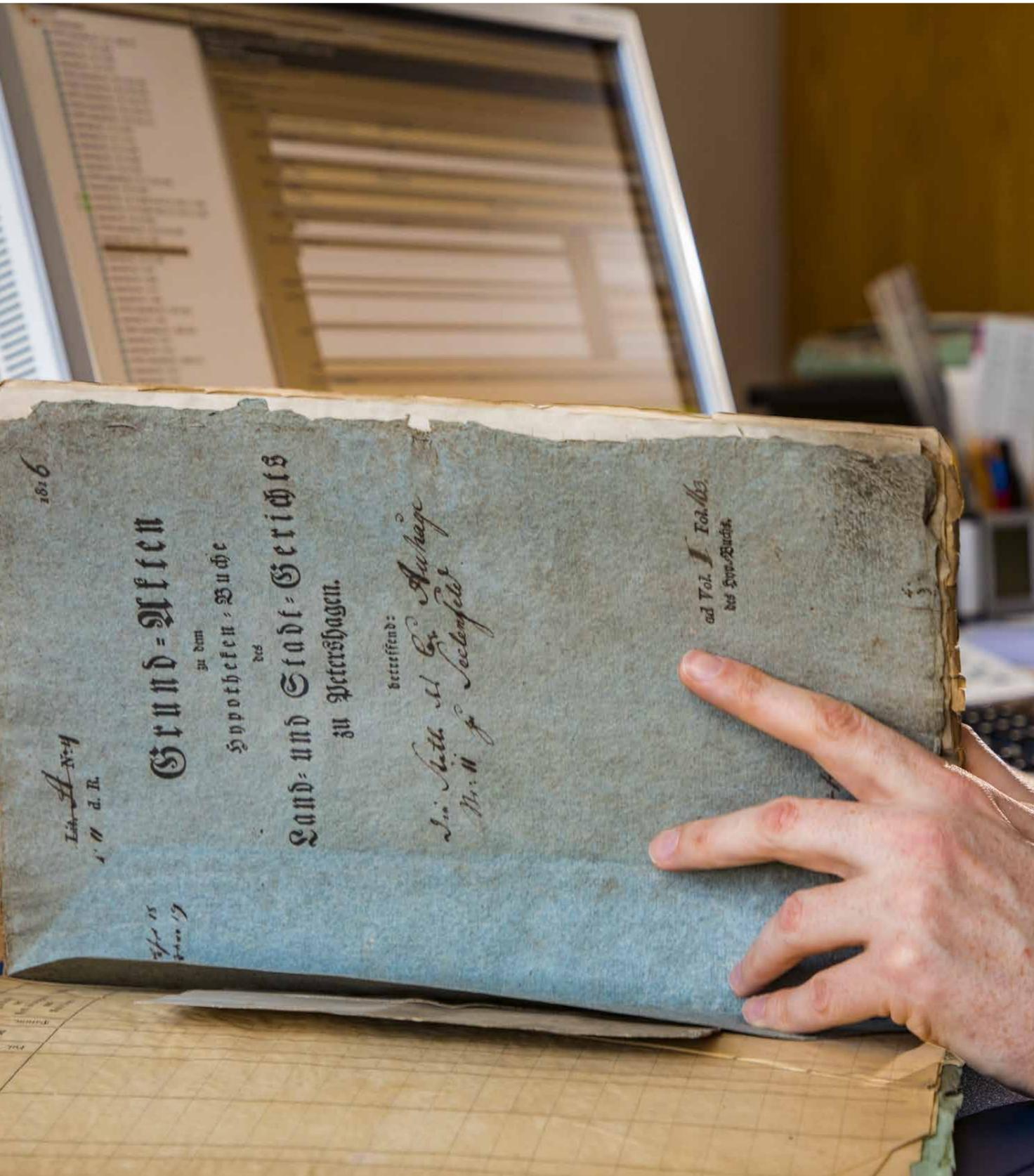
Ein wichtiger Punkt bei der Neugestaltung des Portals, ist die Übernahme der Altdaten. Bei einem großen Teil der etwa 480 Archive konnten die im Altportal befindlichen Daten erfolgreich in das neue System migriert werden.

Neben all den technischen Neuerungen wird das Portal auch ein neues Layout bekommen. Dazu gehört auch ein Logo für das Portal, das für die Archive, für die archive.nrw Aggregator war, auch auf der Seite des Archivportals-D zu sehen sein wird. Für das Archivportal NRW wurde ein Farbschema für die Archivsparten entwickelt, das die Orientierung auf dem Portal erleichtern soll. Auch die Präsentation der Inhalte wird übersichtlicher gestaltet. Um den teilnehmenden Archiven den Umstieg auf das neue System zu erleichtern, wurde eine Standardstartseite eingerichtet, über die alle Informationen, die im alten Portal vorhanden waren, auch künftig schnell und intuitiv erreichbar sind.



Ansicht des neuen Webauftritts von archive.nrw.de





Die Erschließung von Archivgut ist eine zentrale Aufgabe des Landesarchivs. Sie ist die Grundvoraussetzung, um den gesetzlichen Auftrag der Bereitstellung von Archivgut zur Nutzung und Auswertung zu erfüllen. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 171.234 neue Erschließungsdatensätze in der archivischen Fachdatenbank VERA hinterlegt. Dies bedeutet einen Rückgang um 27% im Vergleich zu 2017 mit 234.380 Verzeichnungseinheiten.

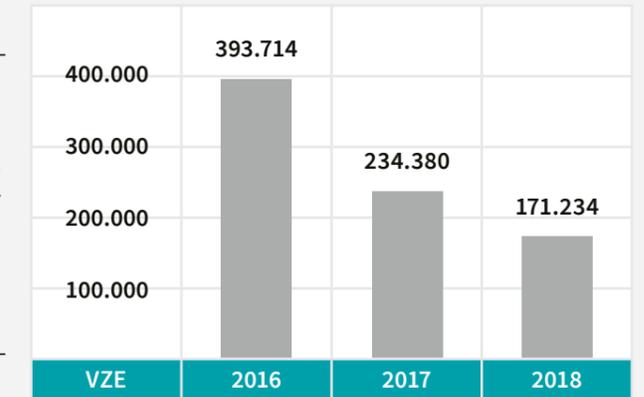
Der Großteil der Erschließungsdatensätze für 2018 (139.489 VZE, 81%) entstammt erstmals neu verzeichneten Einheiten. Damit bewegen sich die 2018er Zahlen im Rahmen der Werte aus den Jahren 2015 (135.339 VZE) und 2016 (136.646 VZE).

Auf die Erschließung von Archivgut, das aus der im Jahr 2017 abgeschlossenen Retrokonversion (d.h. der Digitalisierung analoger Findmittel) stammt, entfallen für den Gesamtwert des Jahres 2018 19% der Erschließungsdatensätze. Mit 31.745 Verzeichnungseinheiten liegt dieser Wert leicht über dem von 2017 (21.758 VZE), jedoch deutlich unter denen der Jahre 2015 (156.795 VZE) und 2016 (256.068 VZE).

Der verstärkte Einsatz von Verzeichnungsstandards und elektronischen Hilfsmitteln, sichert eine zeitnahe Verzeichnung der neu an das Landesarchiv NRW abgegebenen Unterlagen. So kann bei sinkendem Personaleinsatz ein fachlicher Mindeststandard gewährleistet werden, der eine schnelle Bereitstellung ermöglicht.

Erschließungsrichtlinien liegen mittlerweile für die Bereiche Justiz, Personalverwaltung, Finanzen, Schulen und Weiterbildung sowie nichtstaatliches und nichtschriftliches Archivgut vor. Die Verzeichnungsaufwände ließen sich auch in diesem Jahr durch den Einsatz der 2014 im Landesarchiv NRW entwickelten Software VERA Toolkit reduzieren. Das Toolkit sorgt zum Beispiel dafür, dass Abgabelisten im strukturierten Tabellenformat (Excel) direkt in die Verzeichnungsdatenbank überspielt werden können.

Neue Erschließungsdatensätze



Archivgut aus neu verzeichneten Einheiten



Archivgut aus Retrokonversion



Die Balsam-AG Steinhagen vor Gericht

Überlieferung zu einem der größten Wirtschaftsverfahren der Nachkriegsgeschichte

Schulden in Höhe von fast zwei Milliarden DM, rund 200 Verhandlungstage in drei Jahren, eine Anklageschrift von 875 Seiten – als 1994 Verfahren gegen Mitarbeiter der Balsam AG aus Steinhagen wegen Kreditbetrug, Urkundenfälschung und Steuerhinterziehung eingeleitet wurden, begann vor dem Landgericht Bielefeld die juristische Aufarbeitung eines der größten Wirtschaftsverbrechens des ausgehenden 20. Jahrhunderts in Deutschland. Mit ca. 600 Aktenbänden spiegelt sich dies auch eindrucksvoll in der Überlieferung des Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe wider.

Die Balsam AG war ursprünglich ein mittelständisches Unternehmen, das seit Mitte der 1960er Jahre Sportbodenbeläge herstellte und in den 1980er Jahren international Marktführer geworden war. Die Balsam AG hatte dies aufgrund einer aggressiven Unternehmenspolitik erreicht, Konkurrenten wurden mit Dumpingpreisen entweder rigoros unterboten oder einfach aufgekauft. Diese sehr kapitalintensive Praxis hatte die Balsam AG jedoch selbst an den Rand des Ruins gebracht. Mit Hilfe des sogenannten unechten Factoring gelang es ihr bis 1994, die riesigen Finanzlöcher in dem Unternehmen zu verschleiern. Beim („echten“) Factoring vergeben Finanzdienstleister Kredite auf Zahlungen, die Unternehmen erwarten. Die Balsam AG missbrauchte dieses Prinzip und steigerte ihr Kreditvolumen immer mehr, indem sie dem Finanzdienstleister stark überhöhte Rechnungen vorlegte. In der Schlussphase wurden sogar gefälschte Rechnungen vorgelegt. Am Ende bestand eine nicht mehr zu lösende Diskrepanz zwischen der realen Auftragslage, die einem Wert von ca. 40 Millionen DM entsprach, und den Schulden in Höhe von fast zwei Milliarden DM. Als im Juni 1994 die Balsam AG Konkurs anmeldete, war auch die Vorfinanzierungsfirma Procedo Gesellschaft für Exportfactoring D. Lindworth mbH ruiniert und ca. 50 weitere Kreditgeber mussten schwere Einbußen hinnehmen, die nicht durch die Konkursmasse gedeckt waren. Weltweit standen 1.600 Mitarbeiter vor der Arbeitslosigkeit.

So ungeheuerlich, wie das Geschäftsgebaren war, so abenteuerlich gestaltete sich auch die Aufdeckung des Skandals. Ein Generalbevollmächtigter einer Auslandsniederlassung der Firma, der aus dem kriminellen Geschäft aussteigen wollte, hatte schon Ende 1992 anonym bei der Staatsanwaltschaft Bielefeld Anzeige erstattet und parallel dazu die Magazine „Stern“ und „Spiegel“ informiert. Bei der Justiz versackte die Anzeige zunächst, und auch die Presse interessierte sich nicht, denn 1992/93 beherrschten die Affären um Oskar Lafontaine das Tagesgeschehen. Erst als sich der Informant direkt an die Bielefelder Kriminalpolizei wandte, begannen die Recherchen durch einen besonders engagierten Ermittler. Nur aufgrund seiner monatelangen Hartnäckigkeit wurde die Staatsanwaltschaft letztlich aktiv und brachte den Stein ins Rollen. Einer der Hauptverantwortlichen, der Finanzchef der Balsam AG, täuschte während des Prozesses seinen Freitod vor und wurde erst im Jahr 2000 auf den Philippinen verhaftet. Zu Hause wartete eine langjährige Haftstrafe auf ihn, die die anderen Beteiligten zu diesem Zeitpunkt bereits absaßen.

Die bundesweite Medienpräsenz, die das spektakuläre Verfahren erlangt hatte, und die besondere Schwere der Straftaten lassen keinen Zweifel an der Archivwürdigkeit der Verfahrensakte aufkommen. Aktuell sind die Akten aufgrund von Schutz- und Sperrfristen noch nicht öffentlich zugänglich. Künftig steht hier aber wichtiges Material zur Wirtschaftsgeschichte und zur Wirtschaftskriminalität zur Verfügung.



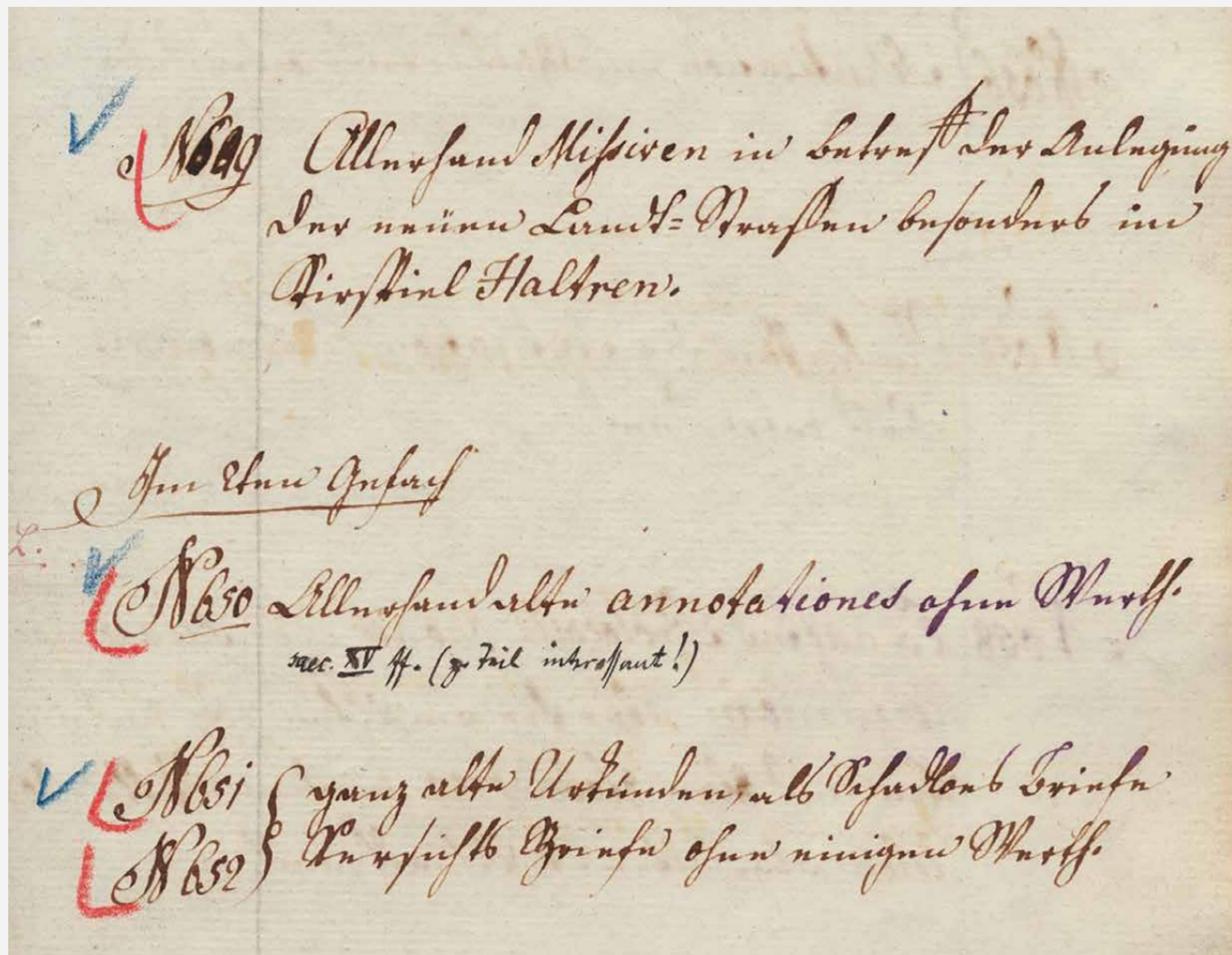
Blick ins Magazin in Duisburg
Foto: kundn.de



Neuverzeichnung des Bestandes U 195, Haus Buldern

Zu den häufigen Eigenheiten von Adels- und Familienarchiven gehört ihre Zusammensetzung aus verschiedenen Teilprovenienzen, die aus der oft verwickelten Besitzgeschichte der Häuser bzw. Güter resultieren. So weist etwa das in der Abteilung Westfalen des Landesarchivs verwahrte Gesamtarchiv von Romberg weit über zwanzig Teilbestände auf, darunter auch Haus Buldern bei Dülmen, das nacheinander im Eigentum der Familien von Buldern, von Droste zu Kakesbeck, von Lembeck und von Diepenbrock war, bevor es 1765 durch die Heirat zwischen Caspar Adolph v. Romberg (1721–1795) und Louise Elisabeth v. Diepenbrock an die Familie von Romberg gelangte.

Diese Entwicklung spiegelt sich insofern in der Überlieferung wider, als Akten aus der Verwaltung von Haus Buldern und der zugehörigen Güter sowohl im entsprechenden Teilbestand Haus Buldern als auch im Gesamtarchiv von Romberg (Findbuch U 194) enthalten sind. Während dort vorwiegend jüngere Unterlagen aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert verzeichnet sind, umfasst der Teilbestand Haus Buldern schwerpunktmäßig die älteren Vorprovenienzen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert – allerdings finden sich sowohl dort ältere als auch hier jüngere Akten.



Auszug aus einem alten Findbuch des Gesamtarchivs von Romberg

Bisher lag der Teilbestand Haus Buldern noch in jener unbefriedigenden Ordnung und Erschließung vor, wie sie Ende des 18. Jahrhunderts erstellt und im alten Repertorium von 1795 (mit späteren Ergänzungen) festgehalten worden war. Dieses bisherige Findbuch war vornehmlich aus drei Gründen unzulänglich:

- › Es verfügte über keinerlei Klassifikation, sondern führte die Akten in der unsystematischen Reihenfolge der ursprünglichen Ablage in Kästen und Gefachen auf.
- › Es enthielt meist keine oder nur sehr grobe, oft auch falsche Laufzeitangaben.
- › Viele Aktentitel waren teils zu pauschal oder gar unbrauchbar formuliert („Allerhand nichts bedeutende Missiven“), teils unzutreffend – auch weil nachträglich aus vielen Akten Urkunden entnommen und zum Bestand Haus Buldern Urkunden gelegt worden waren.

Vor diesem Hintergrund erfolgte von Juli 2017 bis September 2018 eine systematische Neuverzeichnung. Dabei wurden alle Akten auf Inhalt und Laufzeit überprüft, die Titel korrigiert und bei Bedarf durch Enthält-Vermerke ergänzt. Bestehende Einheiten wurden mit Blick auf bereits erfolgte Benutzungen nach Möglichkeit erhalten, mussten aber in vielen Fällen auch umformiert werden. Insbesondere umfangreiche, teilweise mehrere Bände umfassende und sachlich wie chronologisch ungeordnete Konvolute (darunter Titel wie „Münsterischer Gütermischmasch 16.–18. Jh.“) wurden nach inhaltlichen Kriterien geordnet und zu neuen Einheiten formiert. Die zahlreichen bei dieser Neuordnung aufgefundenen isolierten Einzeldokumente wurden anderen, inhaltlich entsprechenden Akten beigefügt, in einigen Fällen auch solchen im Bestand Gesamtarchiv von Romberg, Akten. Insgesamt 41 Urkunden wurden entnommen und zum Bestand Haus Buldern, Urkunden gelegt.

Der Bestand bietet sowohl die für ein Adelsarchiv üblichen Quellen zur Güter- und Vermögensverwaltung, als auch zahlreiche Unterlagen aus eher amtlicher Funktion der Freiherren zu Buldern, in denen es etwa um die Finanzen im Amt Dülmen und seinen Kirchspielen, die Unterhaltung von Straßen und Brücken, Militärangelegenheiten oder die Kompetenzen des Gerichts Buldern geht. Aus der verhältnismäßig breiten Überlieferung zur Familiengeschichte sind die zeitweise sehr dichten Korrespondenzserien zwischen Heinrich Werner von Diepenbrock (1648–1729) und seinen Söhnen hervorzuheben, die nicht nur Einblicke in Erziehung und Ausbildung des landsässigen Adels am Ende des 17. Jahrhunderts bieten, sondern auch innerfamiliäre Konflikte dokumentieren, darunter die von Gottfried Arnold von Diepenbrock zunächst verweiger- te Heimkehr nach dem Tod der Mutter und vor allem der ohne Wissen des Vaters vollzogene Studienabbruch des Hermann Giesbert von Diepenbrock und sein Übertritt zum Katholizismus – beides flog erst auf, nachdem ein Gläubiger in Paris, bei dem Hermann Giesbert Schulden gemacht hatte, den Vater als Bürgen für den zahlungsunfähigen Sohn heranziehen wollte.

Der Bestand umfasst nun 1.251 Akten, deren Laufzeit insgesamt vom 15. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reicht.



Erschließung von Wiedergutmachungsakten der Regierung Münster

Wiedergutmachung war und ist zum Teil bis heute eine prägende politische und gesellschaftliche Herausforderung der Nachkriegszeit. Immer noch werden Entschädigungszahlungen (z. B. Renten) im Rahmen der Wiedergutmachung an ehemalige Opfer des nationalsozialistischen Regimes geleistet. Doch jedes Jahr wird die Zahl der noch lebenden anspruchsberechtigten Personen kleiner. Die dauerhafte Sicherung der in diesem Rahmen entstandenen Akten, insbesondere der Entschädigungsakten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG), die bei den (Bezirks-)Regierungen sowie der Landesrentenbehörde entstanden sind, bildet daher seit Jahren eine wichtige Aufgabe des Landesarchivs NRW.

Die ca. 12.000 Einzelfallakten, die bei der (Bezirks-)Regierung Münster als Entschädigungsbehörde angelegt wurden, übernahm die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW im Sommer 2016 vom Dezernat 15 der Bezirksregierung Düsseldorf. Inhalt dieser Einzelfallakten sind personenbezogene Entschädigungsverfahren auf Grundlage des BEG, in denen Personen, die durch das nationalsozialistische Regime aus rassistischen, politischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen verfolgt worden sind, oder deren Rechtsnachfolger finanzielle und individuelle Entschädigungszahlungen von der Bundesrepublik Deutschland erhalten konnten. Aufgrund der großen Bedeutung dieser Inhalte, die neben der Darstellung individueller Schicksale auch eine Ersatzdokumentation für die



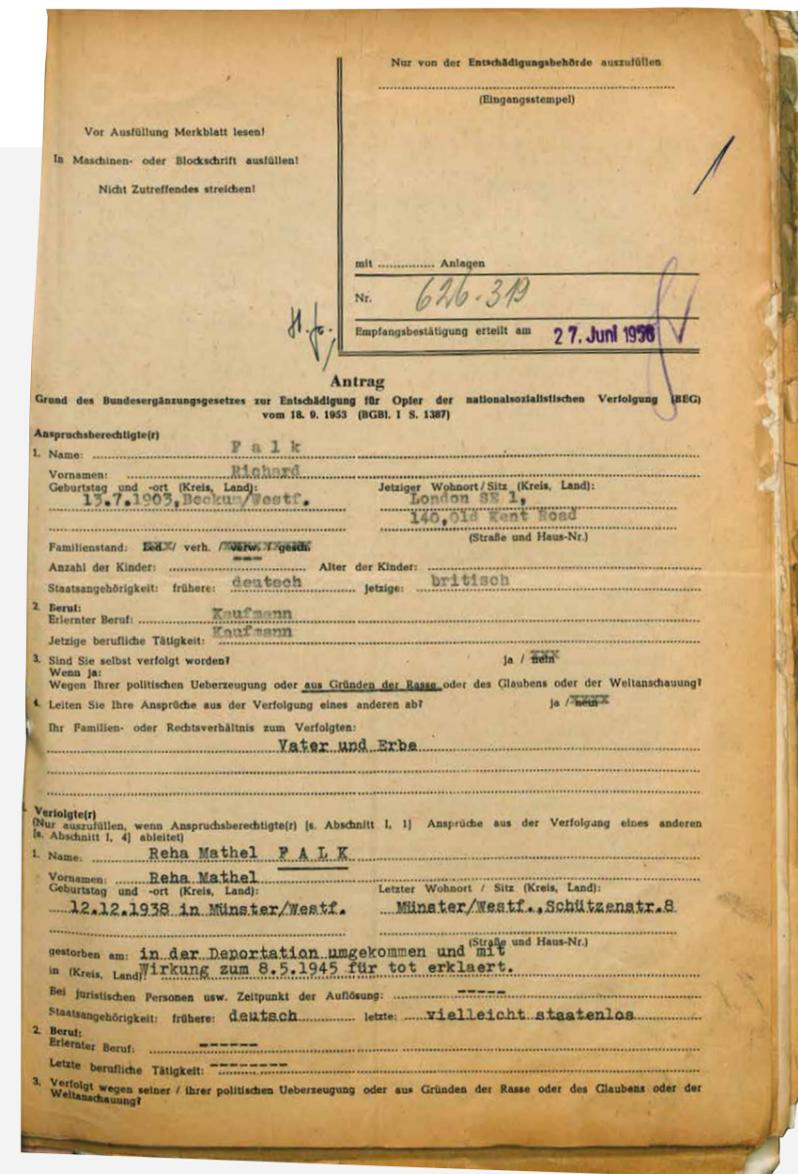
Zur Erinnerung an Reha Mathel Falk ist in Münster ein Weg nach ihr benannt
Foto: C. Becker

Verfolgung und Repressionen durch die Nationalsozialisten darstellen, wurden die Akten als vollständig archivwürdig eingestuft. Die große Menge erforderte eine solide logistische Planung und Durchführung der Übernahme.

Ziel nach der erfolgreichen Überführung der Akten war eine schnelle inhaltliche Erschließung, um die von Beginn an zahlreichen Anfragen zur Einsichtnahme und Nutzung der Akten zügig bearbeiten und die Akten der Forschung zur Verfügung stellen zu können. Zur Erreichung dieses Ziels wurde eine eher flache Erschließung mit Fokus auf die personenbezogenen Daten gewählt. Dabei wurden sowohl die betroffene verfolgte Person als auch der Antragsteller bzw. die beantragende Erbgemeinschaft genannt. Auf die Nennung der jeweiligen Verfolgungsgründe wurde verzichtet, zum einen aufgrund des Zeitfaktors und zum anderen, da sich die Anfragen zu 90 % auf konkrete Personen beziehen und mit dieser Form der Erschließung bereits bedient werden können. Besonderheiten in den Akten, wie Pässe oder Fotos, wurden dagegen in der Erschließung aufgeführt. Auch die bundesweit eindeutige Nummer aus der Bundeszentrale als Register aller Entschädigungsverfahren nach dem BEG wurde aufgenommen.

Insbesondere durch den Einsatz einer Freiwilligendienstleistenden sowie eines Auszubildenden zu Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste konnte die Verzeichnung der über 12.000 Einzelfallakten in unsere Erschließungs- und Recherchesoftware VERA bereits im März 2018 beendet werden. Seitdem ist für alle Mitarbeiter eine schnelle Recherche am PC möglich, so dass Anfragen zu den vorliegenden Entschädigungsakten zügig beantwortet werden können. Vorher war die Recherche nur anhand einer analogen Karteisammlung möglich.

Im gleichen Kontext steht die Verzeichnung von ca. 200 Sammelakten der Regierung Münster zu Entschädigungsverfahren nach Landesrecht, also vor Verabschiedung des BEG 1953/1956. Diese bereits 1998 in die Abteilung Westfalen übernommenen Akten, die unter anderem Vorgänge nach dem nordrhein-westfälischen Haftentschädigungsrecht oder dem „Gesetz zur Gewährung von Unfall- und



Entschädigungsantrag des Richard Falk für seine Tochter Reha Mathel Falk, die im Alter von 5 Jahren in Auschwitz ermordet wurde. LAV NRW W, K 204/Regierung Münster, Wiedergutmachungen Nr. 6849

Hinterbliebenenrenten an die Opfer der Naziunterdrückung“ beinhalten, wurden dem Bestand K 204/Regierung Münster, Wiedergutmachungen hinzugefügt und können nun erstmals recherchiert werden.

Grundsätzlich enthält jede Einzelfallakte nach BEG den Antrag sowie Schilderungen und Nachweise des Verfolgungsschicksals und der erlittenen Schäden des Betroffenen. Es folgen Ermittlungen von Behörden und sonstigen Stellen, Korrespondenzen sowie Feststellungsbescheide über die Entschädigungszahlungen. Kam es zu einem Klageverfahren vor dem Landgericht oder weiterer Instanzen, sind auch die grundlegenden Unterlagen dieser Verfahren in den Einzelfallakten enthalten. Der Wert dieser Überlieferung zeichnet sich insbesondere durch die darin

enthaltene Dokumentation von individuellen Verfolgungsgeschichten aus, die ohne diese Akten vielfach unsichtbar geblieben wären.

Seit der Übernahme im Sommer 2016 findet eine rege Nutzung der Akten durch verschiedene Gruppen statt: Neben der zahlenmäßig größten Gruppe der einzelnen Familien-, Heimat- und NS-Forscher findet ebenfalls eine Nutzung im Sinne der historischen Bildungsarbeit statt. Im Rahmen von Stolpersteinprojekten oder durch Quellenarbeit mit Schülern unterschiedlicher Jahrgangsstufen tragen die Entschädigungsakten zur Erinnerung und Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger über die NS-Vergangenheit bei.

Musik liegt ... im Archiv

Ende 2017 begannen die Gespräche zwischen der Hochschule für Musik und Tanz in Köln und dem Landesarchiv über die Übernahme der analogen Überlieferung und die Beratung bei der elektronischen Aktenführung. Inzwischen sind mehrere Aktenübernahmen von den Standorten Köln und Aachen sowie ein erster Austausch über die geplante Einführung der elektronischen Sachakte und die Archivierung der elektronischen Studierendenakten erfolgt.

Die Hochschule für Musik und Tanz ist eine der größten und bedeutendsten Musikhochschulen Europas mit den Standorten Köln (Hauptsitz), Aachen und Wuppertal.

Die Hochschule, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts als damals städtische „Rheinische Musikschule“/Konservatorium gegründet worden war, hat sich bis 1925 zu einer der ersten Musikhochschulen zur Ausbildung von Berufsmusikern in Deutschland entwickelt.

Die Hochschule, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in gemeinsamer Verantwortung vom Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Köln getragen wurde, ging 1967 in die alleinige Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen über. Sie gehört derzeit zum Geschäftsbereich des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft. Die Hochschule hat ein breites Ausbildungsspektrum für angehende Berufsmusiker. Neben den traditionellen Studiengängen z.B. für Instrumentalmusik (Orchester, u.a. Instrumente), Dirigieren, Komponieren, Musikpädagogik, Schulmusik, Kirchenmusik und Gesang, wurde unter der Federführung von Jiggs Whigham eine Abteilung für Jazz aufgebaut. Das von Herbert Eimert 1965 gegründete Studio für elektronische Musik war eines der ersten an einer deutschen Hochschule und Köln wurde ein Vorreiter auf diesem Gebiet. Ab 1995 wurde das Institut für Bühnentanz als eigener Bereich hinzugefügt und bildet nun das Zentrum für zeitgenössischen Tanz, der seit 2009 auch im Namen der Hochschule Erwähnung findet

Leider ist die Überlieferung aus der Anfangszeit (bis 1925) nur fragmentarisch: vor allem Jahresberichte und einige wenige Briefe und Programme konnten archiviert werden. Dank einer Abgabe der Tochter von Edmund Joseph Müller,

der Mitte der 1920er bis Mitte der 1930er Jahre die Leitung der Abteilung Schulmusik innehatte, ist auch ein Einblick in die Geschichte des Aufbaus dieser Studienrichtung möglich. Wie diese wurden auch die wenigen Fragmente aus der Zeit während des Nationalsozialismus und aus der unmittelbaren Nachkriegszeit komplett archiviert.

Der größere Teil der Überlieferung stammt aus der Zeit von 1970 bis 2010. Der Bestand gewährt Einblicke in die Gewinnung von Dozenten, die herausragende Köpfe ihres Fachs und berühmte Musiker waren. So unterrichteten an der Hochschule u. a. Kurt Edelhagen, Jiggs Whigham, Bernd Alois Zimmermann, Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen und Edda Moser.

Der Bestand spiegelt aber ebenso die teilweise schwierige Arbeitssituation der Lehrbeauftragten mit kleiner Stundenzahl und befristeten Verträgen wider. Die allgemeine Umstellung im Hochschulbereich mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen schlug sich auch in der Musikhochschule nieder. Die Samplebildung für Prüfungsakten trägt dem hohen Anteil an Studierenden aus anderen Ländern und Kontinenten Rechnung. Nach wie vor ist die Ausbildung an einer deutschen Musikhochschule in Asien und Amerika ein begehrtes Ziel für angehende Musikerinnen und Musiker. Der Bestand dokumentiert auch die internationalen Kontakte, insbesondere die durch Stiftungen geförderten Musikwettbewerbe. Bauakten des unter Denkmalschutz stehenden Neubaus der Hochschule in Köln aus den 1970er Jahren und der Umbau des ehemaligen Gebäudes des Aachener Regierungspräsidiums zum Standort der Musikhochschule in Aachen sind überliefert.

Bisher konnten 326 Sachakten und ca. 70 Personalakten aus den Standorten Köln und Aachen übernommen und verzeichnet werden. Weitere angeforderte Personalakten sowie Prüfungs- und Aufnahmeakten und einige wenige jüngere Sachakten stehen noch aus. Wegen umfangreicher Baumaßnahmen waren ein Besuch und eine Übernahme von Akten des Standorts Wuppertal noch nicht möglich. Dieser Standort ist vor allem für den Schwerpunkt Musikpädagogik bekannt.

Die Neuerschließung von NW 0174

(Justizministerium, Sondergerichtsakten, Todesurteile)

Der Bestand NW 0174 ist einer der am häufigsten nachgefragten Bestände in Dezernat R 5.

Die Akten der Sondergerichte mit Todesurteilen in den Oberlandesgerichts-Bezirken Düsseldorf (Düsseldorf, Duisburg, Wuppertal), Hamm (Bielefeld, Dortmund, Hagen, Essen) und Köln (Aachen und Köln sowie Sondergerichte Koblenz und Trier) aus den Jahren 1939 bis 1945 illustrieren in besonders umfangreicher, anschaulicher und eindrücklicher Weise das Wirken der NS-Justiz und stellen somit eine wertvolle Quelle für die Forschung dar.

Die Notwendigkeit, die Erschließung von NW 0174 zu überarbeiten, war aus mehreren Gründen gegeben: Die Mengenangaben der erschlossenen Verzeichnungseinheiten in VERA, im Findbuch der Findbücher und im Magazin unterschieden sich beträchtlich voneinander. Eine Sichtung und Überprüfung brachte neben häufigen Mehrfachbelegungen derselben Signaturen und unzureichenden Laufzeitangaben mehrere unerschlossene und unsignierte Kartons zu Tage. Des Weiteren hatte die Recherche für eine Anfrage verdeutlicht, dass es im Bestand mehrere Verfahrensakten gab, in denen schützenswerte Angaben von Opfern, Zeugen und Verwandten der Beklagten vorhanden sind (jüngstes Geburtsdatum 1938!), die in der bisherigen Erschließung nicht berücksichtigt worden waren.

Folgende Schritte wurden im Zuge der Überarbeitung der Erschließung vorgenommen:

- Es fand eine Umsignierung des Bestandes statt. Die vorherige Signierung wurde in der Altsignatur vermerkt.
- Die Sperrfristen wurden überarbeitet. Alle Akten, in denen schützenswerte Belange von Opfern, Zeugen oder Verwandten enthalten sind, sind bis 100 Jahre nach Geburt der betreffenden Person gesperrt. Akten mit Beklagten, die Zuchthausstrafen erhielten, wurden ebenfalls mit der Sperrfrist für personenbezogenes Schriftgut versehen.
- Alle Prozessakten, bei denen die Beklagten hingerichtet wurden und keine personenbezogenen schützenswerten Angaben Dritter vorhanden sind, sind frei zugänglich.
- Alle Einträge wie Laufzeiten, Enthält-Vermerke usw. wurden überarbeitet.

Nun liegt ein Findbuch zu NW 0174 vor, in dem jeder Beklagte bzw. jedes Sondergerichtsverfahren eine eigene Verzeichnungseinheit bildet und in der die Schutzfristen aktengenau angepasst sind.



Der Bestand NW 0174 wurde neu erschlossen
Foto: kundn.de

Transsexuellenakten des Amtsgerichts Köln

Die Überlieferung von Amtsgerichten zeichnet sich nicht immer durch besonders spannende Inhalte aus, was selbstverständlich keine negativen Rückschlüsse auf deren Archivwürdigkeit zulassen soll, da sich auch Alltagsgeschehen in der Überlieferungsbildung niederschlagen muss. Neben den Grundbuchsachen gehören die sogenannten Registerakten, ob Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregisterakten, zum täglichen Brot bei Übernahme, Verzeichnung und Beauskunftung. Gelegentliche Übernahmen von Zivilprozessakten, Konkursakten, Nachlassakten oder Vormundschaftsakten ändern nur wenig an dem allgemeinen Eindruck, dass man es bei den Amtsgerichtsbeständen vorzugsweise mit gleichförmigen Massenakten zu tun hat.

Einen Kontrast dazu schien daher die Übernahme von Verfahrensakten nach dem Transsexuellengesetz (TSG) darzustellen, einer Abgabe des Amtsgerichts Köln aus dem Jahre 2017. Die Übernahme fand just zu einem Zeitpunkt statt, als Begriffe wie „Transsexualität“ oder „Transgender“ zunehmend in das öffentliche Bewusstsein gerückt sind.

Dabei handelte es sich nicht um die erstmalige Übernahme solcher Akten. Bereits im Jahre 2010 waren erste Übernahmen – wenn auch geringen Umfangs – erfolgt.

Streng genommen muss man auch bei dieser Art von Akten von „gleichförmigen Massenakten“ sprechen. Eine stark formalisierte Aktenstruktur und eine potentiell hohe Zahl an Einzelfallakten sind kennzeichnend. Dabei weiß nach Angaben der Selbsthilfeorganisation Trans-Ident e. V. niemand genau, wie viele transsexuelle Menschen es in Deutschland überhaupt gibt. Lediglich als Anhaltspunkt können die statistischen Angaben des Bundesamtes für Justiz über Fallzahlen dienen. So lag im Jahr 1991 die Gesamtzahl der bei den zuständigen Amtsgerichten im ganzen Bundesgebiet anhängigen Fälle nach dem TSG bei nur 265. In der Folge stiegen die Fallzahlen stetig und schwankten in den 2000er Jahren zwischen 700–900 Fällen. Seit dem Jahre 2010 liegt die Fallzahl beständig über 1.000, im Jahre 2013 sogar bei über 1.400 Fällen.

Die Übernahme aus dem Jahre 2017 umfasst etwas mehr als 300 Fallakten der Jahre 2007–2012. Das ergäbe einen Schnitt von etwa fünfzig Fällen pro Jahr. Die Überlieferung der Abteilung Rheinland des Landesarchivs setzt erst mit Anfang dieses Jahrhunderts ein. Der Verbleib früherer Jahrgänge muss noch geklärt werden, denn das der Aktenentstehung zugrunde liegende Gesetz existiert seit 1981.

Das „Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“, kurz Transsexuellengesetz (TSG, veröffentlicht im BGBl. I S. 1654), ermöglicht Betroffenen, einen Vornamen entsprechend der empfundenen Geschlechtsidentität zu wählen (sog. „kleine Lösung“) bzw. die Änderung der Geschlechtszugehörigkeit im Geburtsregister (sog. „große Lösung“) eintragen zu lassen. Beides kann zusammen oder in getrennten Verfahren beantragt werden.

Für die Umsetzung des Transsexuellengesetzes sind i.d.R. die Amtsgerichte zuständig, die ihren Sitz am Ort eines Landgerichts haben. In Nordrhein-Westfalen ist die Zuständigkeit noch weiter konzentriert. Für die drei Oberlandesgerichtsbezirke Hamm, Düsseldorf und Köln nehmen die Amtsgerichte Dortmund, Düsseldorf und Köln die Umsetzung des TSG als Sonderaufgabe wahr. Organisatorisch ist sie angesiedelt bei der Abteilung 378 (Sonstige Rechtsgebiete), bei der außerdem Akten zu Scheinehen und weitere Standesamtssachen bearbeitet werden.

Das Verfahren sieht vor, dass die Betroffenen einen Antrag bei einem der drei für ihren Wohnsitz zuständigen Amtsgerichte stellen. Antragsberechtigt sind Bürger mit deutscher Staatsangehörigkeit oder Asylberechtigte; in Deutschland lebende Ausländer müssen dagegen weitere Voraussetzungen erfüllen.

Durch das Gericht erfolgt die Einholung zweier fachärztlicher psychiatrischer Gutachten, die als Grundlage für den Gerichtsbeschluss dienen. Darin geht es u. a. darum, ob der Antragsteller „nach den Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft das Zugehörigkeitsempfinden zum anderen Geschlecht mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr ändern wird“.

Fast alle der hier archivierten Verfahren wurden positiv beschieden. Ganz selten kommt es vor, dass Verfahren wegen nicht beigebrachter Unterlagen eingestellt werden mussten oder Beschlüsse nach dem TSG Jahre später revidiert werden sollen.

Bei den Anträgen auf Änderung des Vornamens fällt auf, dass die Namensvorschläge der Antragsteller anders als bei Änderungen des Familiennamens ausnahmslos genehmigt wurden. Dabei spielt überhaupt keine Rolle, dass manch eine/einer zu exotisch anmutenden Namen tendiert. Auch eine Anhäufung gleich mehrerer Vornamen stellt kein Hindernis dar.

So sind Namen wie Melissa Kimberley (weiblich) oder Linus-Floris Johannes Lasse Elias Jesper Jonathan Christopher Fynn Lucien (männlich) keineswegs ungewöhnlich.

Das Spannende an den Akten sind die medizinischen Gutachten und die Lebensläufe der Antragsteller. Schilderungen über innere Zerrissenheit, Erfahrung von Gewalt, Ausgrenzung und Mobbing sind fester Bestandteil vieler Viten,

die sich in den Akten niederschlagen, und sich bisweilen ähneln. Jüngste Reformbestrebungen, die eine Abschaffung des TSG zugunsten des Selbstbestimmungsrechts von transsexuellen Menschen ohne vorherige medizinische Begutachtung vorsehen, kommen in der hiesigen Überlieferung noch nicht zum Tragen.

Ob in Zukunft bei Wissenschaft und Forschung eine Nachfrage nach diesen Unterlagen entstehen wird, bleibt abzuwarten. Dass die Akten für die allgemeine Benutzung noch lange Zeit gesperrt bleiben müssen, versteht sich dagegen von selbst.

Organisatorisch laufen Akten zu Transsexuellen unter dem Registerzeichen III. Außerdem gehören zu diesem Registerzeichen Standesamtssachen und Scheinehen. Es handelt sich um etwas mehr als dreihundert Einzelfälle, die in 26 Archivkartons Platz finden.

Die Akten lagern in speziellen Archivkartons im Magazin, Foto: J. Tack





Tag der Archive 2018 ... in Duisburg

Die Abteilung Rheinland beteiligte sich am 3. März 2018, zusammen mit den anderen Duisburger Archiven am bundesweiten „Tag der Archive“ zum Thema „Bürgerrechte und Demokratie“.

Die acht Archive gaben in zwei Ausstellungen Einblicke in die Geschichte von Demokratie und Bürgerrechten in Duisburg. Anhand von Quellen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Bildung und Bürgerbewegungen wurden bei Schnee und Eis an zwei zentralen Veranstaltungsorten im Innenhafen Aspekte der politischen Teilhabe in historischer Perspektive erläutert.

Im Ausstellungsraum im Foyer des Landesarchivs wurde die Ausstellung „Friede, Freiheit, Mitbestimmung? – Aspekte der Revolution 1918/1919“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung beleuchtete mit ausgewählten Quellen aus den Beständen der Abteilung Rheinland den Umbruch im Jahr 1918 von der Monarchie zum parlamentarischen Regierungssystem im Rheinland. Revolutionäre Unruhen begleiteten, forderten und förderten den politischen Systemwechsel. Von Anfang an wirkten sich auch die Auseinandersetzungen in der Arbeiterbewegung aus. An dem Tag wurde die Ausstellung um Exponate aus drei anderen Archiven aus Duisburg ergänzt: Das Grillo-Archiv dokumentierte Auseinandersetzungen und Arbeitskämpfe nach 1905 bis zum 1. Weltkrieg. Das thyssenkrupp Konzernarchiv und das Stadtarchiv Duisburg zeigten Quellen

zum „Roten Hamborn“, einer revolutionären Bewegung in den Jahren 1918/1919 in Duisburg, an der auch die Arbeiterschaft von Thyssen beteiligt war.

Ein Bild über die Gemeinschaftsproduktion konnten sich die Besucher*innen gegenüber im Stadtarchiv machen: In der Ausstellung „1968 und die Folgen“ steuerte jedes Archiv einen Beitrag zu den neuen sozialen Bewegungen der 1970er Jahre bei. So zeigte das Archiv für alternatives Schrifttum z. B. Plakate und Flugblätter zum Thema Demokratisierung, Protestbewegung und Zivilgesellschaft seit den 1960er Jahren, das Universitätsarchiv präsentierte u. a. Quellen zu den Hochschulprotesten der studentischen Opposition. Das Landesarchiv beteiligte sich mit Exponaten zu den Themen Aktion „Roter Punkt“ gegen Fahrpreiserhöhungen bei den öffentlichen Nahverkehrsbetrieben in Duisburg 1968 und „Treibt Bonn den Notstand aus“ – die Proteste gegen die Notstandsgesetze in Bonn 1968.

Archivführungen boten Interessierten Einblicke in die Aufgaben und Bestände des Archivs für alternatives Schrifttum, der Abteilung Rheinland und des Stadtarchivs Duisburg.

Beim Büchertrödel, bei dem ausrangierte Bände der Archivbibliotheken gegen ein Spende erworben werden konnten, wurde ein Erlös von fast 300 Euro erzielt, über den sich der Verein Duisburger Hafenkids e. V. freuen konnte.

>
Der Präsident des Landesarchivs Dr. Frank M. Bischoff eröffnet zusammen mit der Leiterin der Abteilung Rheinland Dr. Martina Wiech die Ausstellung „Friede, Freiheit, Mitbestimmung? – Aspekte der Revolution 1918/1919“ im Foyer
 Foto: A. Potthoff



<
Vortragsabend im Landesarchiv in Duisburg, Foto: J. Tack

... in Münster

Traditionell wechseln sich die fünf Archive in Münster mit der Ausrichtung ab, bieten aber immer ein gemeinsames Programm an einem gemeinsamen Ort an. Bisher war dieser Ort immer ein Archiv und die Veranstaltung ging reihum. Dieses Konzept einmal aufzubrechen und einen anderen Ort auszuprobieren, bot sich nicht nur deshalb an, weil das LWL-Archivamt, das mit der Organisation an der Reihe war, sich in eine Großbaustelle verwandelt hatte. Die Gruppe der fünf wollte auch einmal näher an die Menschen heran, um sie an einem kalten Samstagmorgen, genauer am 3. März 2018, dort abzuholen, wo sie sich sowieso in großen Mengen aufhielten, auf dem Münsteraner Wochenmarkt am Dom. Es war der Versuch, außer denjenigen, die sowieso kommen würden, auch solche Menschen anzulocken, die vielleicht nicht vorher geplant hatten, eine solche Veranstaltung zu besuchen. Der Ausstellungsraum der Bezirksregierung Münster direkt am Domplatz mit großer Fensterfront zum Markt und mit dem anschließenden Vortragsraum bot sich für ein solches Konzept geradezu an und konnte auch genutzt werden. Das Verteilen von Postkarten auf dem Markt, die in unterhaltsamer Art und Weise auf die Veranstaltung hinwiesen, gehörte neben den Werbemaßnahmen im Vorfeld unbedingt dazu.

Ansonsten taten die Archive, neben dem Landesarchiv NRW das Stadtarchiv Münster, das Bistumsarchiv Münster, das Universitätsarchiv und nicht zuletzt der Hauptorganisator, das LWL-Archivamt für Westfalen, was an einem solchen Ort, den man für einen Tag als Gast nutzt, möglich ist: die obligatorischen informativen Stände wurden aufgebaut, die durch zwei wichtige Partner, die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung und das LWL-Medienzentrum für Westfalen, ergänzt wurden. Was sonst im Archiv selbst möglich ist, das Präsentieren von Originalen und die Magazinführungen, verbot sich dagegen von selbst, was aber an diesem Tag auch keiner zu vermissen schien. Das Konzept ging tatsächlich wenig-

tens teilweise auf: Es kamen ca. 400 Leute vorbei und damit bis zum Ende der Marktzeit deutlich mehr Menschen als zuletzt zwei Jahre zuvor zum eher abgelegenen Universitätsarchiv, und es kamen neben der zu erwartenden archivnahen Klientel auch einige von denen, die ohne diesen Standort und ohne den Markt als starken Nachbarn wohl nie erreicht worden wären.

Großes Interesse fanden die Stände mit Infomaterial und Giveaways. Eine Reihe von Fachfragen, die sich nicht ohne weitere Recherchen beantworten ließen, nahmen die Archivarinnen und Archivare als „Hausaufgaben“ mit in den nächsten Arbeitstag. Sechs niedrigschwellige Vorträge und Filme bildeten das Begleitprogramm. Zu den beiden gut besuchten Dokumentarfilmen zur jüngeren Geschichte Münsters gab es jeweils eine kurze und kurzweilige Einführung; der Vortrag über das Finden digitalisierter Quellen zur Familienforschung im Internet war mit gut 80 Besuchern sogar ausgebucht und zeugt von dem wachsenden Interesse an der Genealogie. Die durch das Internet inzwischen deutlich erleichterte Quellenrecherche ist sicher ein Grund dafür, der zeitliche Abstand zum so genannten „Dritten Reich“, das diese Beschäftigung in Verruf gebracht hatte, wohl ein anderer. Die Archive und die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung nehmen dieses neue stärkere Interesse an der Familienforschung nicht nur hier zum Anlass, die anfangs zunächst unsicheren und unerfahrenen Forscherinnen und Forscher mit hilfreichen und spannenden Angeboten zu unterstützen und einen Weg durch das Dickicht der Quellen zu bahnen. Zeigt doch die Erfahrung, dass aus einigen engagierten Familienforschern immer wieder Forscher werden, die die Geschichte von Orten, von Höfen, von sozialen Strukturen regional untersuchen, ihre Ergebnisse auch publizieren und oft über lange Zeit Benutzer oder vielmehr Kunden der Archive bleiben.

... und in Detmold

Der Standort Detmold öffnete am 4. März unter Beteiligung von Stadtarchiv Detmold und Kreisarchiv Lippe für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger von 11 bis 17 Uhr die Türen und bot ungewohnte Blicke hinter die Kulissen des Archivbetriebs. Das umfangreiche Angebot richtete sich allgemein an interessierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene, insbesondere aber an Personen mit Fragen zur Erhaltung von Papierdokumenten, zu lippischen Rechnungsbüchern oder zum Zusammenhang von Archiven und Demokratie.

Zum Angebot gehörten z. B. eine Papiersprechstunde in der Restaurierungswerkstatt, ein archivpädagogisches Angebot für Kinder und verschiedene themenbezogene Archivführungen, z. B. zur Familienforschung, zum Thema „Archive, Demokratie und Bürgerrechte“, durch die Ausstellung „Detmold und das Warschauer Ghetto“ sowie Führungen in die Archivmagazine. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Vortrag von Professor Mark Mersiowski über die ältesten Rechnungsbücher aus Lippe.

Das Angebot wurde gut angenommen, 140 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg ins Archiv.



Papiersprechstunde, Foto: M. Schultes



Arbeitsmaterialien für die kleinen Besucher
Foto: M. Schultes



Hausführung in der Restaurierungswerkstatt, Foto: M. Schultes

Frieden, Freiheit, Mitbestimmung?

Aspekte der Revolution 1918/ 1919



Dienstausweis für Heinrich Verfers, ausgestellt vom Arbeiter- und Soldatenrat Essen
Landesarchiv NRW
R Gerichte Rep. 6 Nr. 324

Mit einer Ausstellung und einer begleitenden Vortragsreihe erinnerte die Abteilung Rheinland im ersten Halbjahr 2018 an die politischen und sozialen Umbrüche ein Jahrhundert zuvor. Die Ausstellung wurde anlässlich des Tags der Archive am 3. März eröffnet und präsentierte ausgewählte Quellen von Rhein und Ruhr, die den politischen und gesellschaftlichen Systemwechsel 1918/1919 beleuchten.

Die zeitliche Positionierung von Ausstellung und Vortragsreihe im ersten Halbjahr bot verschiedene Vorteile: Einerseits ging beides dadurch nicht in der Fülle der Erinnerungsveranstaltungen im Herbst des Jahres unter, andererseits sollte auch auf Vorlaufzeiten, Kontinuitäten und Folgen der revolutionären Ereignisse hingewiesen werden. Die Vorträge, die jenseits der engeren Revolutionszeit auch längerfristige Folgen des Systemwechsels in der Region aufgriffen, starteten mit einem Beitrag von Professor Wilfried Reininghaus am 17. April. Sein Vortrag über die

revolutionären Ereignisse an Rhein und Ruhr 1918/ 1919 zeigte deutlich, wie fruchtbar der präzise regionale Blick auf scheinbar längst Bekanntes sein kann.

Die beiden nächsten Vorträge am 24. April und am 8. Mai griffen längerfristige Folgen des Systemwechsels auf: Unter dem Titel „Auf der Suche nach Identität“ referierte Dr. Thorsten Fischer über „Die Jahrtausendfeier der Rheinlande 1925, Karl Jarres und die Feierlichkeiten in Duisburg“. Professor Ewald Grothe beschäftigte sich mit der Rolle des Liberalismus im „Experiment Demokratie“ der Weimarer Republik.

Mit dem Vortrag von Dr. Andreas Pilger vom benachbarten Stadtarchiv Duisburg am 19. Juni richtete sich der Blick wieder auf die konkreten revolutionären Ereignisse. Er fokussierte in seinem Beitrag die soziale Seite der Unruhen in Duisburg in der Zeit von 1918 bis 1920.

Die Kunst des Bewahrens. Archiv – Klänge und Bilder

Zu einem ungewöhnlichen Experiment für das Veranstaltungsprogramm entschloss sich die Abteilung Rheinland im Herbst 2018. Für die Ausstellung „Die Kunst des Bewahrens – Archiv Klänge und Bilder“ konnten zwei Düsseldorfer Künstler gewonnen werden, die „archivische“ Themen wie „Erinnern und Vergessen“, „Speichern“ und „Bewahren und Vernichten“ in Ausstellungsobjekten aufgriffen.

Anselm Faust, selbst ehemaliger Archivmitarbeiter im Hauptstaatsarchiv, portraitierte im Jahr 2002 einige seiner damaligen Kolleginnen und Kollegen. Mit Hilfe einer Diaprojektion in schwarz-weiß sah man die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die teilweise heute noch in Duisburg arbeiten, in einer Gegenüberstellung ihrer selbst mit und ohne Archivkarton.

2014 zog die Abteilung Rheinland des Landesarchivs nach Duisburg um. Kurz vor Abschluss des Umzugs fotografierte Faust die gerade verlassenen Räume des Standortes an der Mauerstraße in Düsseldorf. Kaum leergeräumt, hatte sich in den Büros und Magazinen eine seltsame Atmosphäre von Wehmut und Nostalgie, aber auch von Tristesse und Vergänglichkeit ausgebreitet, die sich auf seinen Fotos wiederfanden.

Der junge Düsseldorfer Audio-Künstler Tim Löhde kreierte für die Ausstellung verschiedene Sound-Installationen, die teilweise mit den Arbeiten von Anselm Faust interagierten. Eine Sound-Collage aus Wortfetzen, die im Lesesaal des Landesarchivs aufgenommen und später bearbeitet wurde, begleiteten die projizierten Portraitfotografien von Anselm Faust. Ein Postkartenständer wurde mit Fotos von Anselm Faust und Klangkarten von Tim Löhde bestückt. Die Klangkarten führten mit dem Hinweis auf die geographischen Koordinaten wie eine Schatzkarte zu einem Ort in Duisburg, an dem eine besondere Klangakustik zu finden ist. Die Klangkarten dienten als Speichermedium für eine Ortssituation. Ein senkrecht stehender Schallplattenspieler lief während der Ausstellungszeit im Loop und nutzte die Schallplatte durch das Reiben der Tonnadel mehr und mehr ab, sodass sie zum Ende der Ausstellungszeit immer weniger zu verstehen war. Zuletzt musste ein MP3-Player eingebaut werden, da die Platte bereits vor Ausstellungs-

ende zu stark abgenutzt war. Mit Kopfhörern war die Schallplatte zu hören: ein fiktiver Monolog des Mediums über sich selbst, eine künstlerisch-dokumentarische Reise durch die Geschichte der Audio-Aufnahme mit Beispielen und zugleich eine Betrachtung darüber, wie schwer es sein kann, Klänge über eine lange Zeit zu speichern.

Ergänzt wurde die Ausstellung mit Exponaten aus den Beständen der Abteilung Rheinland zum Thema „Archiv und Kunst“.

Mit welcher Freude Tim Löhde seiner Arbeit nachgeht, konnte man bei der Ausstellungseröffnung am 18. September 2018 live miterleben. Er präsentierte improvisierte Musik auf dem Klavier in Verbindung mit elektronischer Musik auf dem Synthesizer; dabei verwendete er auch Musikaufnahmen aus der Tonüberlieferung des Landesarchivs, die in die Improvisation mit einfließen. Ein unvergessliches Erlebnis für alle Teilnehmer*innen!

Die Ausstellung wurde durch ein Rahmenprogramm in Form von vier Abendvorträgen im Herbst 2018 begleitet: Dr. Christoph Danelzik-Brüggemann griff die Bedeutung der Fotografie im Stadtmuseum Düsseldorf auf. Die beiden Wissenschaftler Professor Günter Herzog (Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung) und Dr. Barbara Segelken (Draiflessen-Collection, Mettingen) berichteten von der Arbeit ihrer Institutionen im Kontext der Archive. Auch Anselm Faust ließ es sich nicht nehmen, sich mit einem Vortrag über „Fotos, Fakes und Fälschungen“ und Überlegungen zu dokumentarischen Fotos an der Vortragsreihe zu beteiligen.



Tim Löhde beim Konzert mit Klavier und Synthesizer am Abend der Ausstellungseröffnung, Foto: K. Pilger



Ran an die Quellen!

Ein Nachmittag im Landesarchiv NRW

Am 13. April 2018 veranstaltete die Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW erstmals einen Nachmittag für Studierende und Wissenschaftler*innen. Die Idee dazu ist vom Französischen Nationalarchiv inspiriert, das jedes Jahr eine Journée de l'étudiant durchführt.

Ziel war es, die Teilnehmer*innen aus dem universitären Kontext an das archivarische Recherchieren heranzuführen. Dadurch sollten Hemmungen abgebaut werden, archivalische Quellen für wissenschaftliche Arbeiten zu nutzen.

Die Zielgruppe wurde vor allem durch direkte Kontakte zu den Universitäten im Sprengel und teilweise über Facebook erreicht. Als wichtigster Informationskanal entpuppte sich der klassische Aushang am Schwarzen Brett. Die Resonanz war groß: Angemeldet hatten sich fast 40 Personen, von denen schließlich 28 den Weg nach Duisburg fanden.

Zuerst füllten alle Teilnehmer*innen im Lesesaal den Benutzungsantrag aus und bekamen einen Benutzerausweis. Dies war für die spätere eigenständige Recherche erforderlich.

Zu Beginn der eigentlichen Veranstaltung bekamen die Teilnehmer*innen eine allgemeine Einführung in das Landesarchiv sowie in die Grundlagen des archivarischen Recherchierens. Dazu zählten neben der Klärung von Begriffen (z. B. Provenienzprinzip, Tektonik) auch Hinweise zur Vorbereitung eines Archivbesuchs etwa über Archivportale.



Einführung in die Benutzung eines Archivs
Foto: A. Potthoff

Anschließend konnten die mehrheitlich Studierenden und Doktorand*innen bei einer Hausführung einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Das Herzstück des Nachmittags bestand aus zwei Workshops, die bei der Anmeldung bereits vorab ausgewählt werden mussten. Ein Workshop wurde zur Epoche Mittelalter/Frühe Neuzeit angeboten, ein anderer zum 19. bzw. 20. Jahrhundert. In diesen Workshops wurde das Recherchieren an konkreten Beispielen geübt – zuerst in der Gruppe und später dann selbständig im Lesesaal.

Themen waren u. a. der letzte Hexenprozess von Gerresheim 1738, die Hohe Mühle zu Uedem, die Revolution von 1848 sowie die Betreuung der Gastarbeiterkinder im Ruhrgebiet in den 1970er Jahren.

Während der Kaffeepause standen im Rahmen einer „Archiv-Sprechstunde“ Kolleginnen und Kollegen aus den Fachdezernaten für Fragen zur Verfügung.

Die Rückmeldungen waren erfreulich positiv: 80 % der Teilnehmer*innen würden die Veranstaltung unbedingt weiterempfehlen, 20 % hatten bei derselben Frage „eher ja“ angekreuzt. Als positiv wurde die Verzahnung von Theorie und Praxis gewertet. Die Veranstaltung eigne sich gut als Einführung für die Arbeit im Archiv oder als Vorbereitung auf Abschlussarbeiten. Gewünscht wurden hauptsächlich mehr Praxis sowie Informationen über Berufsmöglichkeiten im Archiv. Ermuntert durch dieses sehr erfreuliche Feedback wird es eine Fortsetzung im nächsten Jahr geben – dann als ganztägige Veranstaltung.



Selbständiges Recherchieren im Lesesaal
Foto: A. Küntzel

50 Jahre 1968

Neue Soziale Bewegungen im Archiv

Das Jahr 1968 und die gesellschaftspolitischen und kulturellen Impulse, die von ihm ausgingen, waren 2018 Gegenstand breiter wissenschaftlicher Erörterungen. Das Landesarchiv thematisierte mit einer Tagung am 7. Juni 2018 in Detmold die archivfachlichen und quellenkundlichen Aspekte der Überlieferung zur „68er Bewegung“ und ihren Folgen.

Nach der Begrüßung durch Johannes Burkardt, Leiter der Abteilung OWL, moderierte Clemens Rehm, Landesarchiv Baden-Württemberg, die Tagung und unterstrich in seiner Einführung, dass es bei der quellenorientierten Ausrichtung der Veranstaltung v. a. um die Frage gehe, wo und in welcher Weise Auswirkungen und Intentionen der Neuen Sozialen Bewegungen überliefert und wie diese Unterlagen zu sichern seien, denn manche Akteure scheuten sich immer noch, diese in öffentlichen Archiven anzubieten.

Julia Paulus, LWL-Institut für Regionalgeschichte, beleuchtete aus Sicht der Historikerin die Quellenlage zu den Neuen Sozialen Bewegungen in der Provinz am Beispiel ihrer Forschungen zu Frauenhäusern in Telgte und Warendorf und resümierte, dass der Überlieferungswert privater Unterlagen häufig von den Protagonisten selbst, aber auch von den Archiven immer noch unterschätzt werde.

Wolfgang Bender, Abteilung OWL, stellte stringent entlang der Archivtektonik die breite und vielfältige staatliche (Verwaltung, Justiz) und nichtstaatliche Überlieferung (Nachlässe, Vereinsschriftgut und Sammlungen) zu 1968 und den Folgen vor. Er verwies dabei u. a. auf das „Überlieferungsprofil Nichtstaatliches Archivgut“ des Landesarchivs aus dem Jahre 2011 als nützliches Hilfsmittel für künftige Übernahmen von Unterlagen zum Themenkomplex, damit auch weiterhin gezielt Unterlagen übernommen werden, die die sozialen Lebenswirklichkeiten nicht nur aus staatlicher Sicht dokumentieren.

Jürgen Bacia, Archiv für Alternatives Schrifttum in Duisburg, zeigte die ganze inhaltliche und in doppelter Hinsicht materielle Bandbreite der rund hundert, seit den 1970er Jahren errichteten kleineren und größeren, mitunter sogar hauptamtlich geführten „freien Archive“ auf. Bedauernd musste er feststellen, dass das Gros der „freien

Archive“ unter personellen und räumlichen Verhältnissen leiden, die eine effektive Weiterentwicklung kaum zulassen. Besonders unbefriedigend sei die Überlieferung aus linksautonomen Milieus; relativ gut stünden hingegen die Archive zur Frauenbewegung und zur DDR-Opposition da.

Hans-Gerd Schmidt, Detmold, stellte abschließend die mit sehr vielen Zeitzeugenbefragungen verbundenen Arbeiten zu seinem Buch „Die 68er Bewegung in der Provinz“ und die parallel dazu laufende Ausstellung im Ziegeleimuseum Lage vor. Er machte deutlich, dass sein gewähltes Beispiel Lippe wegweisend für die Aufarbeitung der Neuen sozialen Bewegungen auch in anderen Regionen Deutschlands jenseits der Ballungszentren dienen könnte. Die abschließende Diskussion, die sich im Wesentlichen um die Aspekte archivarische Bewertung und die Übernahme des Archivgutes in „freie“ und/oder andere Archive kreiste, war sehr lebhaft – mitunter kontrovers – und für alle Beteiligte anregend. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Vorabbesuch der Ausstellung in Lage.



Johannes Burkardt bei der Begrüßung
Foto: M. Schultes

Ausstellung „Detmold und das Warschauer Ghetto“

In Kooperation mit dem Stadtarchiv Detmold entstand unter der Federführung der Stadtarchivarin Dr. Bärbel Sunderbrink zum 75. Jahrestag der Niederschlagung des Warschauer Ghetto-Aufstandes eine Ausstellung mit dem Titel „Detmold und das Warschauer Ghetto“, die sowohl die Täterpersönlichkeit Jürgen Stroops zum Inhalt hatte als auch die Schicksale der jüdischen Menschen aus der Region, die in das Warschauer Ghetto deportiert wurden und dort ihr Leben ließen.

Über Jürgen Strop ist das grausame Ende des Aufstandes in besonderer Weise mit dem Standort des Landesarchivs NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe in Detmold verbunden. Derjenige, der den Aufstand im Ghetto in den Apriltagen 1943 mit Einsetzen des jüdischen Passahfestes niederschlug, war der Detmolder Katasterbeamte Jürgen Strop, der nach 1933 eine rasante Karriere bis zum SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS und Polizei im NS-Staat machte. Wie er selbst in einem der wenigen noch heute vollständig vorliegenden bebilderten Tätigkeitsbericht aus Tätersicht, dem sogenannten „Strop-Bericht“ (Originaltitel: „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr“) darlegte, kostete die Niederschlagung des Aufstandes das Leben von mehr als 56.065 Menschen.

Die Ausstellung nutzte zur Vorstellung der Täterbiographie Roll-ups. Die Opferschicksale wurden auf Tafeln, die auf Stahlständern aufgesetzt waren, präsentiert. Außerdem zeigten verschiedene Vitrinen Originaldokumente aus dem Landesarchiv und dem Stadtarchiv zum Leben Stroops und der Detmolder Opfer des Warschauer Ghettos. Darunter waren Dokumente aus der Meldekartei der Stadt Detmold, eidesstattliche Versicherungen zu Todeserklärungen, Aufgebote sowie Zeitungsmeldungen von Todeserklärungen und aus Personalakten.

Zur Eröffnung der Ausstellung am 16. Januar 2018 wurden die Besucherinnen und Besucher durch die Stadtarchivarin Dr. Bärbel Sunderbrink und die Archivpädagogin des Landesarchivs Heike Fiedler auf die Inhalte der Ausstellung und die folgenden Vorträge eingestimmt. Das Landesarchiv NRW und das Stadtarchiv Detmold konnten an diesem Abend fast 100 Interessierte in der Willi-Hof-

mann-Straße 2 begrüßen, insgesamt besuchten die Ausstellung über 1.200 Personen. Der WDR berichtete am 16. Mai 2018 in der Lokalzeit OWL über Jürgen Strop und die Ausstellung in Detmold.

Begleitend fanden verschiedene Lehrerfortbildungen zur Biographie Stroops statt, die bereits in Vorausschau auf das Gedenken 2018 konzipiert worden waren. Dabei informierten sich Lehrerinnen und Lehrer sowie Referendarinnen und Referendare über die Möglichkeiten, die Unterlagen für den Unterricht in Kombination mit dem im Internet präsenten Strop-Bericht sowie Zeitzeugenberichten, Fotos, Darstellungstexten aber auch Romantexten nutzbar zu machen. Außerdem wurde auf Opferschicksale hingewiesen – Fragestellungen hinsichtlich Tabus und Empathie waren zudem wesentliche Diskussionsinhalte der Fortbildungen.

Die auf Filmzuschnitts beruhende Dokumentation der Schülerinnen und Schüler des Felix-Fechenbach-Berufskollegs zur Situation in Warschau konnte auch innerhalb der Ausstellung im Foyer des Landesarchivs gezeigt werden und diente dort zur Auseinandersetzung mit modernen didaktischen Konzepten zum Einsatz von Bilddokumenten aus Täterperspektive im Geschichtsunterricht.



Heike Fiedler mit Referendaren bei der Archivpädagogischen Arbeit
Foto: J. Tack

Gewappnet für den Notfall

Notfallcontainer des Notfallverbunds Detmold stehen für den Katastrophenfall bereit

Sieben gut bestückte Notfall-Container des Notfallverbundes Detmold wurden im Mai 2018 an die Detmolder Feuerwehr übergeben und auf dem Bauhof der Stadt eingelagert. Diese zentrale Unterbringung der Notfallsausrüstung ermöglicht im Ernstfall der Feuerwehr, die Ausrüstung schnell zum Einsatzort zu transportieren.

Um Kulturgut im Ernstfall zu schützen, bedarf es neben geschultem Personal der richtigen Ausrüstung. Der Notfallverbund Detmold konnte im Jahr 2017 sieben Notfallcontainer beschaffen. Sie enthalten Material, das in Katastrophenfällen zur Bergung und Erstversorgung von Kulturgut eingesetzt werden kann: Neben Schutzanzügen, Transport- und Verpackungsmaterialien finden sich Arbeitstische, Werkzeuge und Gerät in den Containern.

Gefördert wurde die Anschaffung im Rahmen des Modellförderungsprojekts „Das besondere Format“ mit 18.000 Euro, die das Landesarchiv NRW Abt. OWL im Namen des Notfall-

verbundes bei der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) eingeworben hat. Die Summe wurde von den am Notfallverbund beteiligten Institutionen um Eigenmittel in Höhe von 7.700 Euro ergänzt, sodass insgesamt 25.700 Euro in die Anschaffung und Bestückung der Notfall-Container investiert werden konnten.

An dem im Jahr 2015 gegründeten Notfallverbund Detmold sind sieben Kultureinrichtungen in Detmold beteiligt: das Archiv der Lippischen Landeskirche, die Bibliothek der Hochschule für Musik, das Kreisarchiv Lippe, das Landesarchiv NRW Abt. OWL, die Lippische Landesbibliothek, das Lippische Landesmuseum und das Stadtarchiv Detmold. Die Institutionen arbeiten eng im Notfallmanagement zusammen und führen jährlich Notfallübungen oder gemeinsame Fortbildungen durch. Ziel ist es, gemeinsam Präventionsarbeit zu leisten und sich im Notfall – etwa bei Wassereintrich oder Brand – gegenseitig zu unterstützen.



Übergabe der Notfallcontainer (v. l. n. r.): Dr. Christine Rühling (Lippische Landesbibliothek), Sprecherin des Notfallverbundes, Uwe Lukas (Feuerwehr Detmold), Dr. Johannes Burkardt (Landesarchiv NRW), Katja Wiebe (Archiv der Lippischen Landeskirche), Foto: T. Witthaut

„Van Ossenbrügge in de wiete Welt – ein Wochenende für Familienforscher“

Beteiligung des Landesarchivs am 70. Deutschen Genealogentag in Melle



Stand des Landesarchivs auf dem 70. Deutschen Genealogentag in Melle, Foto: V. Hirsch

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e. V. (DAGV) als bundesweiter Dachverband hat in den vergangenen Jahren in ihrer Tätigkeit besonderes Gewicht auf die Pflege von Kontakten zu genealogischen Vereinen in den überseeischen Auswanderungsgebieten, insbesondere in den Vereinigten Staaten und Brasilien, gelegt. Insofern war es folgerichtig, den an den Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück e.V. vergebenen 70. Deutschen Genealogentag in Melle (5.–7. Oktober 2018) unter das Motto „Van Ossenbrügge in de wiete Welt – ein Wochenende für Familienforscher“ zu stellen. Nicht zuletzt diese internationale Ausrichtung wird den Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Stephan Weil, bestärkt haben, die Schirmherrschaft über die Veranstaltung zu übernehmen.

Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen – seit 1981 über die vom Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland begründete Mitgliedschaft im Dachverband vertreten und vor gut drei Jahrzehnten selbst Ausrichter des 40. Deutschen Genealogentags in Brühl (23.–26. September 1988) – hatte sich zuletzt 2009 im Rahmen des in Bielefeld abgehaltenen 61. Deutschen Genealogentages mit einem Stand an der begleitenden Ausstellung beteiligt. Da der veranstaltende Verein mit einer seiner beiden

Regionalgruppen im ravenbergischen Herford verankert ist und der Veranstaltungsort zum historischen Raum Westfalen zählt, lag es nahe, unmittelbar hinter der Landesgrenze zu Niedersachsen wieder Präsenz zu zeigen.

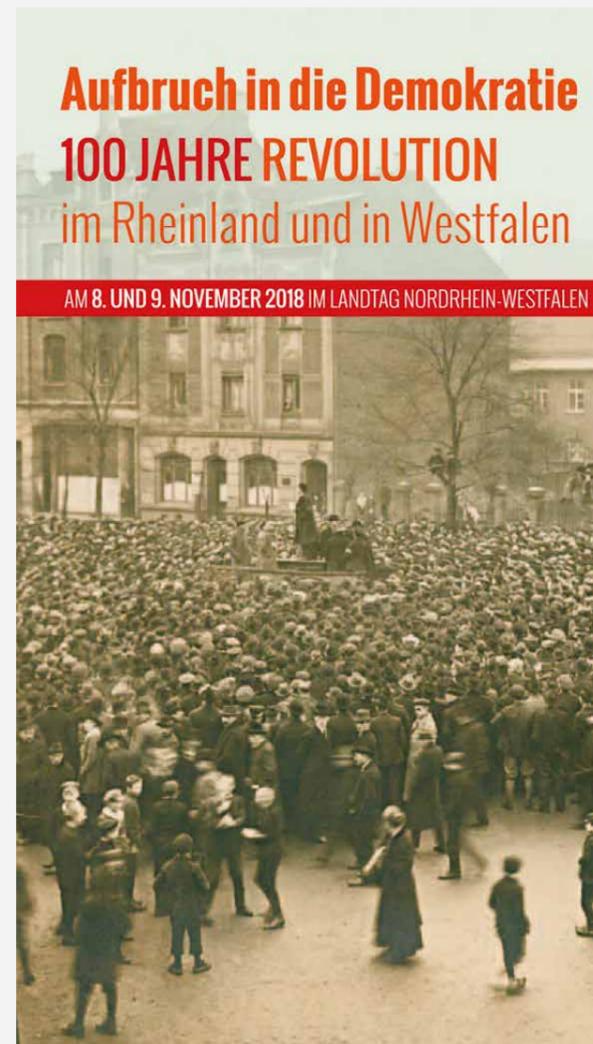
Als Tagungsort hatte der veranstaltende Verein den Solarlux Campus, das 2016 eröffnete Ausstellungsgebäude eines ortsansässigen, in der Fertigung von Wintergärten und Glasdächern führenden Unternehmens, gewinnen können. Der vom Fachbereich Grundsätze zur Verfügung gestellte, bereits im neuen Corporate Design gestaltete Messestand des Landesarchivs bildete mit der Reproduktion einer von der Abteilung Westfalen (Münster) verwahrten historischen Karte von Lüdinghausen mit Burg Vischeering den Abschluss eines Querganges in der großzügigen, lichtdurchfluteten Halle und wurde so zum Anlaufpunkt vieler Interessierter. Durch die Besetzung des Standes mit Vertretern aller drei dezentraler Abteilungen (Ostwestfalen-Lippe, Rheinland, Westfalen) konnte den über 1.000 Besuchern des Deutschen Genealogentags nicht nur der von den nordrhein-westfälischen Personenstandsarchiven betreute staatliche Anteil der Personenstandsüberlieferung, sondern auch die ergänzende, personen- oder höfegeschichtlich relevante staatliche Überlieferung vorgestellt werden.

Aufbruch in die Demokratie. 100 Jahre Revolution im Rheinland und in Westfalen

Wie genau verlief 1918/19 der Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik im Rheinland und in Westfalen? Diesen und anderen Fragen nach den schwierigen Rahmenbedingungen der ersten deutschen Republik ging eine wissenschaftliche Tagung im Düsseldorfer Landtag am 8. und 9. November 2018 nach, die das Landesarchiv NRW in Kooperation mit dem Landtag Nordrhein-Westfalen, der Historischen Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde vorbereitet und durchgeführt hat. Mehr als einhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten sich rege an den Diskussionen über die revolutionären

Ereignisse in den verschiedenen Regionen des Landes. Fallstudien führten in die lokalen und regionalen Besonderheiten der Revolutionsmonate ein. Untersucht wurden das Ruhrgebiet mit Essen und Dortmund, die rheinischen Städte Düsseldorf und Köln mit dem Oberbürgermeister Konrad Adenauer, außerdem das Bergische Land und das Sauerland. Zugleich setzte die Tagung die Ereignisse zwischen Rhein und Weser auch in Beziehung zu den politischen Wendejahren in Europa und Deutschland zwischen 1919 und 1923. Detailliert untersucht wurden die Rolle des Militärs bei Kriegsende und in der Revolution sowie die Zeit der alliierten Besetzung des Rheinlands. Die Wahl zur Nationalversammlung und die Preußenwahl politisierten die Bevölkerung, neue Methoden des Wahlkampfes wurden eingeführt. Eine besondere Rolle kam im Wahlkampf den Frauen zu, die erstmals an die Wahlurne gehen konnten. Die Kulturpolitik von SPD und USPD führte zu einer „Los von Berlin“-Bewegung. Schließlich wurde im Rahmen der Tagung auch dem Aufstieg des Antisemitismus durch das Revolutionsgeschehen nachgegangen.

Die Tagung, die bisher unerforschte Aspekte der Revolution in den Blick nahm, konnte zeigen, dass trotz aller Belastungen die Monate von November 1918 bis März 1919 unverkennbar einen entscheidenden Aufbruch zur Demokratie erbrachten. Erstmals in der deutschen Geschichte erhielten alle Frauen und Männer über 20 Jahre das freie, gleiche und geheime Wahlrecht. Die Beiträge der Tagung werden von der Historischen Kommission für Westfalen und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in einem Sammelband herausgegeben.



Titelbild des Flyers zur Tagung „Aufbruch in die Demokratie. 100 Jahre Revolution im Rheinland und in Westfalen.“

NRW-Tag in Essen

Mit Blick auf die Stilllegung des Steinkohlebergbaus zum Ende des Jahres fand der NRW-Tag 2018 im Ruhrgebiet statt: vom 31. August bis zum 2. September war die Stadt Essen Gastgeberin des größten Bürgerfestes in Nordrhein-Westfalen, das alle zwei Jahre an wechselnden Orten gastiert. Wie immer war auch das Landesarchiv NRW dabei und präsentierte seine vielfältigen Aufgaben sowie ausgewählte Bestände auf der Landesmeile mitten in der Essener Innenstadt. Im Pavillon des Landesarchivs herrschte zeitweise echter Hochbetrieb: zahlreiche Interessierte wollten sich bei kompetenter Beratung über die Möglichkeiten der Familienforschung informieren, andere waren wegen des archivpädagogischen Angebots, das auch ein Kinderprogramm umfasste, gekommen. Große Aufmerksamkeit erlangte die Präsentation der Kolleginnen und Kollegen aus der Bestandserhaltung. Hier wurde u. a. die Restaurierung der sogenannten „Kahnakten“ vorgestellt; dabei handelt es sich um Akten, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs auf dem Weg zur Auslagerung in einen Stollen auf dem Mittellandkanal bei Hannover mit

einem Schiff gesunken waren und seitdem stark beschädigt sind. Die Wiederherstellung ihres Informationsgehaltes (u. a. die Sichtbarmachung verblasster Schriften) und die konservatorischen Maßnahmen waren Thema einer im Pavillon gezeigten Ausstellung. Großer Beliebtheit erfreute sich auch wieder das Papierschöpfen, das zwar nicht zur Kernaufgabe des Restaurierungszentrums des Landesarchivs gehört, jedoch als Mitmachaktion dem Publikum stets Freude bereitet.

Auch Besuch aus der „hohen“ Politik fand den Weg in den Pavillon des Landesarchivs und zeigte großes Interesse an den archivischen Fachaufgaben: Ministerpräsident Armin Laschet, die Staatssekretäre Klaus Kaiser (MKW) und Jürgen Mathies (IM) sowie der Regierungssprecher Christian Wiermer ließen sich vom Präsidenten des Landesarchivs, Dr. Frank Bischoff, und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über die Aufgaben und Herausforderungen, denen sich das Archiv gegenwärtig und zukünftig stellen muss, informieren.



Ministerpräsident Armin Laschet, der Präsident des Landesarchivs, Dr. Frank M. Bischoff und der Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen informieren sich bei einer Mitarbeiterin des Landesarchivs über die Methoden der Papierrestaurierung. (v.l.n.r.)
Foto: P. Fröhlich



Papierschöpfen am Stand des Landesarchivs, Foto: P. Fröhlich



Angebote der Archivpädagogik, Foto P. Fröhlich



Das Landesarchiv auf dem Historikertag 2018 in Münster

Wenn alle zwei Jahre in einer anderen Universitätsstadt Deutschlands ca. 3.000 Historikerinnen und Historiker zusammenkommen, dann kann man schon von einem Großereignis sprechen. Entsprechend vielseitig ist das Angebot. Für die vielen in Münster ansässigen außeruniversitären Institutionen, die im weitesten Sinne historisch tätig sind, bot der vom 25. bis 28. September dauernde Historikertag Anlass genug, um durch eigene und gemeinschaftliche Aktivitäten auf sich aufmerksam zu machen und das Programm zu bereichern.

Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW war mit einer ganz besonderen Führung am Start. Sie verwahrt ca. 100.000 Pergamenturkunden aus tausend Jahren auf. Unter diesen befinden sich die großen, plakativen Herrscherdiplome und Papsturkunden mit ihren graphischen Zeichen als besonders eindrucksvolle Dokumente. Die Entscheidung fiel auf die Kaiser- und Königsurkunden, deren Entwicklung noch vielseitiger war als die der Papsturkunden. Insbesondere bei den ganz frühen, den karolingischen Diplomen aus dem 9. und beginnenden 10. Jahrhundert, haben die in Münster verwahrten Urkunden eine

Spitzenstellung unter den Archiven in Deutschland. So wurden 18 besondere Stücke ausgewählt und unter dem Motto „Königs- und Kaiserurkunden aus 10 Jahrhunderten“ in das Rahmenprogramm des Historikertags aufgenommen. 48 Personen, zum größeren Teil fortgeschrittene Studierende aus allen Teilen Deutschlands, nutzten diese seltene Chance, eine so ausgesuchte und wertvolle Präsentation zu sehen. Auf Initiative der Abteilung Westfalen des Landesarchivs gründete sich im Vorfeld des Historikertags die Initiative „Geschichte vor Ort. Forschung und Beruf in Westfalen“, bestehend aus 15 universitären und außeruniversitären Einrichtungen, die ihre Tätigkeit in den Geisteswissenschaften eint. Die Initiative hatte einen eigenen, relativ zentral gelegenen Raum auf dem Innenstadtcampus, in dem alle 15 – neben den fünf Archiven Münsters die Historische Kommission für Westfalen, das Stadtmuseum Münster, der Geschichtsort Villa ten Hompel, das LWL-Medienzentrum für Westfalen, das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster e. V., das Institut für vergleichende Städtegeschichte sowie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. – mit

eigenen Ständen vertreten waren. Darüber hinaus sollte der Raum durch mehrere attraktive Veranstaltungen Besucher anlocken. So gab es einen Termin, an dem eine Reihe von zentralen für Regionalhistoriker wichtigen Portalen vorgestellt wurden, u. a. das seit langem eingeführte Archivportal für NRW, archive.nrw.de, und „Matricula Online“, das noch junge Kirchenbuchportal der katholischen Bistümer Deutschlands, Österreichs und Polens, in dem besonders das Bistum Münster bereits alle von ihm verwahrten Kirchenbücher digitalisiert online gestellt hat, sowie das ganz neue Portal zeit.punkt.nrw, in dem digitalisierte Lokalzeitungen aus NRW zur Verfügung gestellt werden.

Die Initiative der Münsteraner Institutionen hatte sich auch erfolgreich mit einer eigenen Sektion beworben: Das Leitthema des Historikertages „Gespaltene Gesellschaften“ aufgreifend und die Grenzlage zu den Niederlanden berücksichtigend hatte sie sich für ein regionales Thema entschieden: „Man kennt sich“ – Verflechtungen zwischen Niederländern und Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert. Die Teilnahme und die Diskussion innerhalb der Sektion waren rege.

Ein weiteres Panel des Historikertags, an dem das Landesarchiv beteiligt war, zielte auf die elektronische Quellenüberlieferung und -bereitstellung. Unter dem Titel „Quo vadis Quellenkritik? Digitale Perspektiven“ organisierten und moderierten der Präsident des Landesarchivs, Dr. Frank M. Bischoff, gemeinsam mit dem Inhaber des Jean Monnet-Lehrstuhls für Geschichte an der Universität Maastricht, Professor Kiran Klaus Patel, eine Sektion, die sich mit den Problemen der modernen Quellenkritik angesichts der Vielfalt der auf die Archive zukommenden elektronischen Verwaltungsunterlagen und der großen Zahl inzwischen online zugänglicher Quellen verschiedenster Güte und Verlässlichkeit befasste. Zu den Referenten zählte auch Dr. Christoph Schmidt, der aus der Erfahrung des Referats für Elektronische Unterlagen im Landesarchiv Quellen der Zukunft in den Blick nahm und Gattungen und Aufbereitungsformen digitalen Archivguts aus Verwaltungszusammenhängen beleuchtete.

Das Fazit der am Deutschen Historikertag teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs nach den intensiven vier Tagen lautete: Ja, es hat sich gelohnt!



Das goldene Siegel Kaiser Karls IV. wird von den Teilnehmern der Archivführung besonders bestaunt, Foto P. Fröhlich



Reges Interesse an den Ständen im gemeinsamen Raum der Initiative „Geschichte vor Ort“, Foto P. Fröhlich



Interner Archivtag

Am 9. Oktober 2018 fand der Interne Archivtag des Landesarchivs NRW in bewährter Tradition außerhalb der Räumlichkeiten des Landesarchivs in der Lindenbrauerei in Unna statt.

Der Einführungsvortrag wurde in diesem Jahr von Dr. Andreas Neuburger, Landesarchiv Baden-Württemberg, zum Thema „Erschließungsstandards und Archivportale“ gehalten. Neben dem Einführungsvortrag gab es Impulsreferate und Praxisberichte von Kolleginnen und Kollegen aus dem Landesarchiv zu den Themen Standards und Erschließungspraxis im Landesarchiv NRW.

Es schlossen sich zwei Foren an, an denen alle Kolleginnen und Kollegen alternierend teilnahmen. Forum 1 widmete sich der Präsentation von Erschließungsergebnissen, Forum 2 der Erschließung elektronischer Unterlagen.

Forum 1 „Präsentation von Erschließungsergebnissen“ befasste sich v. a. mit der Online-Präsentation von Erschließungsergebnissen. Neben den neuen Anforderungen an die Erschließung durch verändertes Nutzerverhalten und neuen Trends in der Online-Nutzung wie z. B. Semantic Web, sachthematische Zugänge und Crowd Sourcing wurde insbesondere die Notwendigkeit von Standards in der Erschließung betont. Dazu gehört die Beteiligung des Landesarchivs an Online-Portalen wie dem NRW Archivportal oder dem Archivportal-D und der damit einhergehenden Nutzung von deutschlandweiten bzw. internationalen Standards zur Darstellung von Erschließungsinformationen. Für alle Kolleginnen und Kollegen wurde im Einzelnen erläutert, wie die Bereitstellung von Erschließungsinformationen im Landesarchiv abläuft – welche Export-Formate verwendet und, wie die Erschließungsinformationen in den verschiedenen Plattformen (VERA Benutzung für die Lesesäle des Landesarchivs, Online-Portale) dargestellt werden.

In Forum 2 wurde die Erschließung elektronischer Unterlagen durch die Archivarinnen und Archivare des Landesarchivs erläutert: Gibt es Unterschiede zur Erschließung analoger Unterlagen? Wo sind Gemeinsamkeiten? Wie ist der Workflow zur Erschließung digitaler Unterlagen im Landesarchiv?

Das Landesarchiv NRW wird künftig die Standardisierung von Erschließungsinformationen im Sinne eines modernen Archivs wieder mehr in den Fokus rücken. Folgende Aufgabenfelder wurden im Rahmen des Internen Archivtags 2018 ermittelt:

- › neue Anforderungen an die Software VERA-Verzeichnung (z. B. Indizierungsprojekte, sachthematische Inventare, Normdaten)
- › Relaunch der Lesesaalsoftware VERA-Benutzung: Entscheidung für Beibehaltung von VERA XML
- › Relaunch des Archivportals archive.nrw.de: Präsentation und Recherche von Erschließungsdaten
- › Neu- und Weiterentwicklung von Archivierungsmodellen und der daraus herzuleitenden Erschließungsstandards
- › Verzahnung der Aufgaben des Fachbereichs mit den Fachdezernaten bei der Archivierung von eUnterlagen
- › Mitarbeit in der deutschlandweiten EAD-AG, um Standards mitzugestalten
- › Auflistung verloren gegangener Erkenntnisse über Standards und der damit verbundene Technik
- › Ermittlung des Bedarfs an Handreichungen zu Erschließungsrichtlinien LAV-intern

Mit diesem Internen Archivtag wurde ein zentrales Thema der alltäglichen Praxis im Archiv aufgegriffen, das essentiell für den Service ist, d. h. für die Bereitstellung von Informationen über Archivgut für Interessierte. Gleichzeitig ist der hier angerissene Aufgabenkomplex gerade ein viel diskutiertes Fachthema, da sich einerseits die technischen Möglichkeiten erweitern und andererseits die Nutzungsgewohnheiten ändern.



Kolleginnen und Kollegen des Landesarchivs stellen Aspekte des Themas „Erschließung“ in Kurzbeiträgen vor, Foto: K. Pilger



Kollegen berichten über die Erschließung elektronischer Unterlagen, Foto: K. Pilger





Stammbaumbroschüre auf Englisch erschienen

Bald eineinhalb Jahrzehnte leistet die 32 Seiten umfassende, zuletzt 2015 grundlegend überarbeitete Broschüre „Der richtige Weg zu Ihrem ‚Stammbaum‘. Familienforschung in den Personenstandsarchiven Nordrhein-Westfalen“ (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 26) und ihr noch auf die Bestände des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe in Detmold beschränkter Vorläufer gute Dienste bei einer ersten Einführung an ihrer Familiengeschichte interessierter Nutzerinnen und Nutzer in das Forschungsgebiet und die einschlägigen Bestände der beiden nordrhein-westfälischen Personenstandsarchive.

Vom 19. Jahrhundert bis in die Zeit nach Ende des Zweiten Weltkriegs hinein kam es durch ungünstige ökonomische Rahmenbedingungen sowie politisch oder ideologisch motivierte Verfolgung zu umfangreichen Emigrationswellen aus dem deutschen Sprachraum nach Übersee. Arbeitskreise und Vereinigungen zur Erforschung jüdischer Genealogie und der Genealogie von Auswanderern in den Zielländern stehen für das lebhafteste und in den vergangenen Jahren wachsende Interesse an den europäischen Wurzeln. Angesichts krisenhafter Erscheinungen in einigen

lateinamerikanischen Staaten kann familiengeschichtliche Forschung über Fragen der Staatsbürgerschaft daneben elementare rechtliche Relevanz entwickeln.

Vor diesem Hintergrund war es geradezu überfällig, eine englischsprachige Version des bewährten Informationsmittels zu erstellen.

So bleibt zu hoffen, dass die auch als elektronische Version im Internet-Auftritt des Landesarchivs veröffentlichte Handreichung ihren Beitrag dazu leistet, Sprachbarrieren sowie mitunter weite räumliche Distanzen zu überwinden und damit von jedem Punkt der Welt aus den Weg zu den Quellen – seien sie nun in einer kleinen Bürgermeisterei in der Eifel oder in dem Standesamt einer westfälischen Industriestadt entstanden – zu ebnen.

The right way to trace your “family tree”
Genealogical research in the civil status archives of North Rhine-Westphalia, bearbeitet von Bettina Joergens und Ulrich Bartels, Duisburg 2018



< **Bibliothek des Landesarchivs in Detmold**, Foto: J. Tack

Genealogical research in the civil status archives of North Rhine-Westphalia



Ein Schloss für einen Oberpräsidenten oder Ludwig Freiherr Vincke am authentischen Ort

Das Schloss zu Münster als Dienst- und Wohnort – so nutzen es nicht etwa die Fürstbischöfe, die es erbaut hatten. Das jüngste, 1767 fertig gestellte Barockschloss Deutschlands erfüllte im Alten Reich nie die Funktion einer repräsentativen Residenz der bischöflichen Landesherren, die dort nur wenige einzelne Nächte verbrachten. Erst die Preußen nutzten das Schloss als Residenz, in dem die jeweiligen Repräsentanten des Königs lebten und arbeiteten. Im linken Flügel residierten dessen militärische Vertreter, im rechten Flügel der zivile Repräsentant. 1802 zogen mit General von Blücher und dem Freiherrn vom Stein die ersten beiden hochrangigen preußischen Vertreter ein. Auf Stein folgte 1804 Ludwig Freiherr Vincke, der zunächst bis 1806 und von 1813 bis zu seinem Tod 1844 als der erste Oberpräsident der Provinz Westfalen mit seiner Familie im Schloss zu Münster wohnte. Zwei Ehefrauen nacheinander bewirteten seine zahllosen Gäste, die er oft spontan zum Essen einlud nach Besprechungen in den Dienstzimmern, und zwölf Kinder wurden dort groß. Einen passenderen Rahmen für die Vorstellung eines weiteren Bandes der



Ludwig Freiherr Vincke,
nach einem Gemälde
von Friedrich Boser, 1840



v.l.n.r.:
Dr. Eckhart Kluth, Dr. Christine Schedensack, Prof. Dr. Heide Barmeyer-Hartlieb von Wallthor,
Dr. Mechthild Black-Veldtrup und Dr. Alfred Pohlmann, Foto: Historische Kommission für Westfalen



Das Münsteraner Schloss, 1936

Tagebücher von Ludwig Freiherr Vincke, des sechsten von insgesamt elf geplanten, hätte man kaum finden können: An dem Ort, an dem die meisten der Tagebücher tatsächlich geschrieben wurden. Mit dieser Publikation konnte zugleich das Bergfest einer anspruchsvollen Edition (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 69) gefeiert werden, die das Landesarchiv zusammen mit der Historischen Kommission für Westfalen und dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster e. V. in einem Langzeitprojekt erarbeiten.

Nach den Kriegszerstörungen erinnert die frühere Schlosskapelle noch am ehesten an die Verhältnisse vor dem Zweiten Weltkrieg, und in dem heute als Hörsaal der Universität genutzten Raum lauschten mehr als 180 Besucher dem attraktiven Programm, durch das Mechthild Black-Veldtrup, die Leiterin der Abteilung Westfalen des Landesarchivs, als Mitherausgeberin führte. Zwei Vorträge, von Alfred Pohlmann über die Residenzen der Fürstbischöfe in Münster vor der Fertigstellung des Schlosses 1767 und von Eckhart Kluth über die Nutzung des Schlosses im 19. Jahrhundert, führten auf die eigentliche Buchvorstellung hin. Die Bearbeiterin, Professorin Heide Barmeyer-Hartlieb von Wallthor, hat ehrenamtlich zehn späte Jahre des Oberpräsidenten bearbeitet, die Dekade von 1830 bis 1839, und sich auf die Entzifferung seiner winzig kleinen, schwer lesbaren Schrift eingelassen. Exemplarisch griff sie in ihrem Vortrag einige politische und private Highlights des bewegten Jahres 1837 heraus, die im Tagebuch breiten Raum einnehmen, u. a. den Kölner Kirchenstreit. In der Frage der Kindererziehung bei konfessionsverschiedenen Ehen prallten hier die Lebenswelten von Katholiken und Protestanten, die bis 1803 in Territorien gelebt hatten, die jeweils nur von einer Konfession geprägt waren, in der neuen Provinz Westfalen heftig aufeinander. Die politisch hochsensible Frage spielte bis in das private Leben des Oberpräsidenten hinein, als nämlich der katholische westfälische Adel aus Protest gegen Vinckes Haltung 1837 geschlossen dem Polterabend seiner ältesten Tochter fernblieb, an dem im Übrigen – im Schloss zu Münster – 400 geladene Gäste teilnahmen. Die 180 geschichtsinteressierten Besucher stießen auf das Erscheinen des 700 Seiten starken, von Christine Schedensack sorgfältig redigierten Bandes am Ende der Veranstaltung ebenfalls mit einem Glas Wein an – im Schloss zu Münster.



Das Arbeitszimmer Ludwig Vinckes im Münsteraner Schloss
aquarellierter Stahlstich von Geog Friedrich Reichmann, ca. 1845,
kurz nach Vinckes Tod



Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen

Das „Judeninventar“ der Abteilung Westfalen erschien 2018 als Online-Inventar zu den Akten und Karten der Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW neu (<http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/BilderKartenLogosDateien/Judeninventar.pdf>). Es ersetzt als überarbeitete und stark erweiterte Fassung das gleichnamige, 1983 im Druck erschienene und lange vergriffene Inventar von Ursula Schnorbus.

Die erste Auflage des Inventars und die in ihm aufgeführten Archivalien sind mit dem wachsenden Interesse an der Erforschung der Geschichte des Judentums häufig benutzt worden. Einer Vielzahl von Studien ist der Quellenzugriff mit diesem Hilfsmittel zumindest erleichtert worden. Dazu gehören etwa die seit 1983 erschienenen Bände der Westfalica Judaica sowie das vierbändige, grundlegende „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“, das den Forschungsstand bis zum Jahr 2016 wiedergibt.

Angesichts der weiterhin großen Zahl der auf archivalische Quellen angewiesenen Projekte, wie z. B. die vielen Forschungen, die zur Verlegung von Stolpersteinen führen, erscheint eine Neuauflage des Inventars sinnvoll: In den seit Erscheinen vergangenen 35 Jahren hat das damalige Staatsarchiv Münster, die heutige Abteilung Westfalen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, zahlreiche neue Unterlagen übernommen und erschlossen. So wurde beispielsweise der Nachlass des Schwelmer, später Soester Rechtsanwalts und Notars Friedrich Lentze aus dem 19. Jahrhundert neu aufgenommen, der in Hunderten von Fällen Juden vertreten hatte. Bei einer großen Zahl von bereits 1983 vorhandenen Beständen konnte die Verzeichnung seitdem außerdem verbessert werden, so dass Judenbetreffe überhaupt erst auffielen. Der Umfang des Inventars ist auf diese Weise gegenüber der ersten Auflage mehr als verdoppelt worden.

Den Bearbeitern des Inventars stellte sich die Problematik der Wahrung von Persönlichkeitsrechten: Zahlreiche vorhandene personenbezogene Unterlagen besonders der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beziehen sich auf Personen, die noch nicht verstorben sind oder deren Lebensdaten durch ein Archiv nicht mit vertretbarem Aufwand (oder überhaupt nicht) festgestellt werden können. Große Beständegruppen sind erst im Verlauf der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und nach ihrem Ende im Zuge der Rückerstattung entzogenen jüdischen Vermögens und des materiellen Ausgleichs von erlittenen Schäden sowie der Verfolgung der Täter entstanden. Hier waren die Interessen von Opfern und Zeugen zu berücksichtigen. Das vorliegende Inventar beansprucht daher nur bis zum Jahr 1933 eine relative Vollständigkeit und muss die großen Beständegruppen der Akten der Devisenstellen der Oberfinanzdirektion Münster, die Akten der Ämter für gesperrte Vermögen und die Rückerstattungsakten der Landgerichte, die Akten der Wiedergutmachungsbehörden sowie die Akten der Staatsanwaltschaft Dortmund, Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen, aber auch die Akten der anderen Staatsanwaltschaften außer acht lassen. Als Inventar zu den in der Abteilung Westfalen lagernden Quellen zur Geschichte der Juden enthält die vorliegende Zusammenstellung für den früheren Regierungsbezirk Minden Archivalien bis etwa 1815, während die Unterlagen aus den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster bis 1933 erfasst wurden.

Für die historische Forschung steht nunmehr ein gut zugängliches, aktualisiertes und deutlich erweitertes Hilfsmittel zur Verfügung, das der immer noch auf hohem Niveau erfolgenden Benutzung Rechnung trägt und sie deutlich erleichtert.

>
Das sachthematische Inventar wurde anhand
zahlreicher Findmittel zusammengestellt
Foto: kundn.de



Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2018

Veröffentlichungen
des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 72

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2019

Redaktion

Dr. Kathrin Pilger, Helen Buchholz, Petra Daub

Gestaltung

Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Iserlohn
www.kundn.de

Druck

Müllerdruck, Halver

Titelbild

Beratungsangebot des Landesarchivs zur Einführung der E-Akte, Foto: J. Tack

Umschlag Rückseite

Der preußische Archivbau des Landesarchivs in Münster, Foto: kundn.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnete diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen

Schifferstraße 30
47059 Duisburg
Telefon + 49 203 98721-0
Fax + 49 203 98721-111
www.lav.nrw.de

>
Dachboden des
preußischen Archivbaus
in Münster,
Foto: kundn.de

